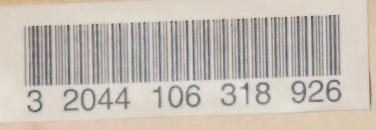

3 2044 106 318 926

Por.
Germ
G 2

HARVARD UNIVERSITY HERBARIUM.

Bought

LIBRARY OF THE GRAY HERBARIUM
HARVARD UNIVERSITY

RECEIVED
OCT 31 1906

15. Oktober 1906. Heft 20.

GARTENFLORA

ZEITSCHRIFT

für

Garten- und Blumenkunde

(Begründet von **Eduard Regel.**)

55. Jahrgang.

Organ des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten.

Herausgegeben von

Siegfried Braun,
Generalsekretär des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

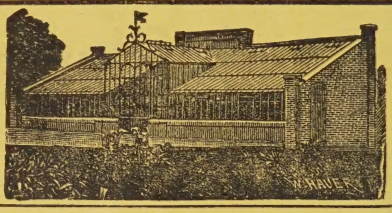
Berlin 1906
Verlag von Gebrüder Borntraeger
SW 11 Dessauer Strasse 29

Erscheint halbmonatlich. Preis des Jahrganges von 42 Druckbogen mit vielen Textabbildungen und 12 Farbentafeln für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 15 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins 18 Mark.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch die Post.

1906, Heft 20, Inhalt.

Schlussbericht über die Topfdüngungsversuche mit der Rosensorte „Frau Karl Druschki“. S. 529. — E. Goeze, Geschichte des Botanical Magazine. S. 533. — Deutsche Dahlienausstellung. S. 540. — Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung des Gartenbauvereins zu Potsdam vom 20.—23. September 1906. S. 544. — Dr. L. Diels, Jugendformen und Blütenreife im Pflanzenreiche. S. 548. — Vereinswesen. S. 552. — Pflanzenschutz. S. 555. — Kleinere Mitteilungen. S. 557. — Unterrichtswesen. S. 557. — Stundenplan für die Städtische Fachschule für Gärtner in Berlin im Winterhalbjahr 1906/1907. S. 558. — Personal-Nachrichten. S. 559. — Eingegangene Preisverzeichnisse S. 559. — Tagesordnung. S. 560.

Berlin N. 58,
Schwedter Strasse an der Ringbahn.
Biesenthal,
Berlin-Stettiner Bahn.
H. Lorberg. Baumschulen.
Preis-Verzeichnisse gratis und franco
über: Obstbäume. Alleebäume. Ziergehölze. Nadelhölzer. Heckenpflanzen. Rosen. Erdbeeren. Spargelpflanzen.



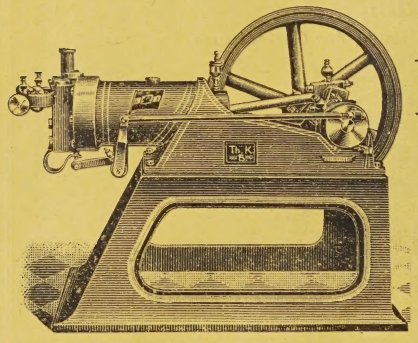
Fernsprecher: Amt Rixdorf No. 331

Fernsprecher: Amt Rixdorf No. 331

G. WEHNER & Co. Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Fabrik für Gewächshausbau
Heizungsanlagen, Frühbeetfenster und Schattendecken
BRITZ BEI BERLIN Jahnstrasse No. 70—72.

Theodor Kaulen, Berlin C. 2, Neue Friedrichstrasse 61/63



Komplette Bewässerungs-Anlagen
mit
Kuërs-Motoren
für Benzin, Gas etc.
für Gärtnereien, Landhäuser, Villen.
Erstaunlich preiswert!
Durchaus zuverlässig!
Zahlreiche Referenzen!

Alle geschäftlichen Mitteilungen betr. Reklamationen nicht eingegangener Hefte, Honorar-Zahlungen, Adressenänderungen etc. wolle man an die

Verlagsbuchhandlung Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11
Dessauer Strasse 29 richten.

Angefügt ein Prospekt der Firma **Rulemann Grisson jr.**, Baumschulen **Sazelheide** per **Alt-Ruhlstedt** bei Hamburg.

Schlufsbericht über die Topfdüngungsversuche mit der Rosensorte „Frau Karl Druschki".

Wie bereits im vorjährigen Berichte (Gartenflora vom 15. Nov. 1905, No. 22, pag. 602) mitgeteilt wurde, war es eigentlich vom Ausschuß für diese Versuche nicht geplant, die Rosen erst in diesem Jahre zum Blühen zu bringen, sondern die Behandlung, die ihnen im vorigen Jahre zuteil wurde, sollte veranlassen, die Pflanzen schon im Herbste in voller Blüte vorzeigen zu können. So gut nun sonst diese Rosensorte, wenn im freien Grunde ausgepflanzt, im Herbste remontiert, ließ sie sich für das beabsichtigte Kulturverfahren nicht gebrauchen und verhielt sich auch auf allen 5 Stationen in dieser Beziehung gleich, so daß dem Ausschuß nichts anderes übrig blieb, als die Pflanzen durch Entziehung des Wassers zum Treiben vorzubereiten, um sie in diesem Frühjahre antreiben zu können.

Am 10. Februar d. Js. wurden auf den Stationen die Rosen in ungefährer gleicher Höhe auf die am besten entwickelten Augen zurückgeschnitten und im Hause bei einer Temperatur von 10 – 12 ° R aufgestellt. Eine Pflanze von mittlerer Stärke einer jeden Reihe blieb ungeschnitten, um sie auf ihr Verhalten zu prüfen, und um einen etwaigen Unterschied, den zurückgeschnittenen gegenüber, später feststellen zu können. Die Rosentöpfe der Station Wilmersdorf übernimmt zur weiteren Behandlung Herr Bluth in Groß-Lichterfelde, da Herr Garteninspektor Amelung einen zum Antreiben geeigneten Raum nicht besitzt.

Mit der Düngung wurde am 10. März begonnen, und erhielten die Reihen die gleiche Düngung, wie im vergangenen Jahre.

Reihe I: Kontrollreihe, nur Wasser;
„ II: Taubendünger in Wasser aufgelöst im Verhältnis von 1 : 24, 0,2 l pr. Topf und Woche;
„ III: Taubendünger in Wasser aufgelöst im Verhältnis von 1 : 24 + 3 g schwefelsaures Ammoniak pro Liter Flüssigkeit, 0,2 l pr. Topf und Woche;
„ IV: 2 g Chilisalpeter, 1 g Doppelsuperphosphat und 2 g Chlorkalium auf 1 l Wasser, 0,2 l pr. Topf und Woche.

Als Düngungstag jeder Woche galt der Sonnabend; zum Begießen der Rosen und zum Auflösen des Düngers kam Regenwasser zur Verwendung.

Bericht über den Stand der Rosen am 5. März d. Js.:

Spindlersfeld.

Reihe I: Im Triebe am meisten zurück; es treiben verhältnismäßig wenig Augen durch.

Reihe II: } Treiben am stärksten aus und bringen die meisten Triebe.
„ III: }
„ IV: Treibt kräftig, doch nicht so reich als II und III, trotzdem das Holz am stärksten ist.

Weißensee.

Reihe I: Im Triebe am wenigsten kräftig.
„ II: Ein Unterschied mit Reihe IV nicht festzustellen.
„ III: Treibt am besten aus.
„ IV: Wie Reihe II.

Moabit.

Reihe I: Normal entwickelt, die längsten Triebe.
„ II: } Hat etwas kürzere Triebe, sonst ist ein Unterschied mit Reihe III
„ III: } nicht vorhanden.
„ IV: Am besten entwickelt, die stärksten Triebe.

Wilmersdorf.

Reihe I: Wenig Triebe;
„ II: }
„ III: } Sehr reichlich ausgetrieben, Reihe IV im Austrieb noch zurück.
„ IV: }

Groß-Lichterfelde.

Reihe I: Verhältnismäßig wenig Triebe.
„ II: }
„ III: } Gut ausgetrieben, ein Unterschied nicht vorhanden.
„ IV: }

Gegen Schimmel wurde Schwefelblüte in Anwendung gebracht und gegen Blattläuse entweder geräuchert oder die Pflanzen mit Tabakstaub bestreut. Jeder sich zeigende Trieb blieb an der Pflanze; auch erscheinende Nebenknospen wurden nicht ausgebrochen.

Bericht vom 9. April d. Js.:

Spindlersfeld.

Reihe I: 20 Knospen (24 %), Laub gesund, heller im Aussehen, Triebe am kürzesten.
„ II: 16 „ (19 %), macht bereits von unten gelbe Blätter, Triebe lang.
„ III: 19 „ (23 %), macht ebenfalls von unten gelbes Laub, Triebe etwas kürzer als Reihe II.
„ IV: 28 „ (34 %), Triebe am kräftigsten und längsten, dunkles Blattwerk.

Insgesamt: 83 Knospen.

Weißensee.

Reihe	I:	34 Knospen resp. Blumen	(25 %),	helleres Aussehen im Laube, Triebe kürzer als in den übrigen Reihen.
„	II:	37 „	(28 %),	ein Unterschied im Wachstum und in der Länge der Triebe nicht vorhanden.
„	III:	32 „	(24 %),	
„	IV:	29 „	(22 %),	
Insgesamt:		132 Knospen resp. Blumen.		

Moabit.

Reihe	I:	12 Knospen resp. Blumen	(19 %),	helleres Aussehen der Blätter, Triebe schwächer und kürzer als in den anderen Reihen.
„	II:	16 „	(25 %),	gesundes Laub, kräftigen Trieb.
„	III:	19 „	(29 %),	
„	IV:	17 „	(24 %),	das dunkelste Laub und die stärksten Triebe.
Insgesamt:		64 Knospen.		

Wilmersdorf.

Reihe	I:	11 Knospen	(25 %),	Triebe schwach, Laub hellgrün.
„	II:	14 „	(31 2/3 %),	Triebe etwas stärker, doch kurz.
„	III:	3 „	(6 2/3 %),	
„	IV:	16 „	(36 2/3 %),	Austriebe kurz, noch weit zurück.
Insgesamt:		44 Knospen.		

Groß-Lichterfelde.

Reihe	I:	15 Knospen resp. Blumen	(17 %),	Triebe schwächer, Blattfarbe hell.
„	II:	27 „	(30 %),	viele Triebe in beiden Reihen, sonst kein Unterschied.
„	III:	18 „	(20 %),	
„	IV:	29 „	(33 %),	die längsten und kräftigsten Triebe.
Insgesamt:		89 Knospen resp. Blumen.		

Da auf den Stationen Weißensee und Groß-Lichterfelde die Blumen der Rosen sich bereits soweit entwickelt hatten, daß eine Besichtigung derselben sich nicht länger aufschieben ließ, wird am 13. April eine solche der Versuchspflanzen auf den verschiedenen Stationen vorgenommen. Der Befund der Rosen ist folgender:

Spindlersfeld.

Die besten und längsten Triebe hat Reihe IV, auch die meisten Knospen, dann folgt Reihe II, dann III und zuletzt I. Das allgemeine Aussehen der Rosen bis auf Reihe I (hellgrünes Laub) ist ein gutes, die Blätter sind sehr gut entwickelt, dunkelgrün, und hatten vom Schimmel nicht zu leiden. In der Entwickelung waren die Pflanzen noch zurück, die ersten Knospen zeigten Farbe.

Weißensee.

Die Rosen haben insgesamt stark ausgetrieben, haben aber verhältnismäßig kleine Blätter und waren vom Schimmel befallen. Im Höhenwachstum zeigten die Reihen wenig Unterschied, die Pflanzen waren gleich hoch. Reihe I hat hellgrünes Laub; eine Menge Blumen hatten sich bereits entfaltet.

Moabit.

Der Austrieb ist gut, die Höhe der Pflanzen in allen Reihen fast gleich, das Laub gut; Reihe I ist auf dieser Station ausnahmsweise kräftig. Die Blumen sind insgesamt dünnstielig; am besten sind die Pflanzen der Reihe II, dann folgt Reihe III und zuletzt IV und I. Ein Teil der Blumen ist bereits erblüht.

Wilmersdorf.

Pflanzen in der Entwickelung noch weit zurück und überhaupt im Aussehen die geringsten der 5 Stationen. Am besten ist noch Reihe IV, dann folgen II und I; am schlechtesten ist Reihe III.

Groß-Lichterfelde.

Die Rosen dieser Station sind in ihrer Entwickelung am weitesten vorgeschritten und stehen in voller Blüte. Das Laub der Pflanzen ist gut entwickelt, aber auch vom Schimmel befallen. Die kräftigsten Triebe zeigte Reihe IV, dann folgten II, I und zuletzt Reihe III. Eine Reihe V, die auf dieser Station aufgestellt war, und die mit Absicht überdüngt worden, brachte die schlechtesten Blumen.

Die nicht zurückgeschnittenen Pflanzen waren in ihrer Entwickelung, den anderen gegenüber, auf allen Stationen im voraus, die Blütezeit war um ca. 8 Tage früher; ein reicheres Blühen den zurückgeschnittenen Pflanzen gegenüber ließ sich indessen nicht feststellen.

Im ganzen brachten die Rosentöpfe aller Stationen zusammen 412 Blumen, davon entfielen auf:

Spindlersfeld .	20,1 %
Weißensee . .	32 %
Moabit . . .	15,7 %
Wilmersdorf .	10,6 %
Groß-Lichterfelde	21,6 %

Zusammengezählt auf allen Stationen brachten die

Reihen	I	zusammen	92 Blumen	= 22,3 %
„	II	„	110 „	= 26,7 %
„	III	„	91 „	= 22 %
„	IV	„	119 „	= 29 %
			Sa. 412 Blumen.	

Leider war es dem Ausschuß nicht möglich, einen Termin zu finden, an welchem die Rosen den Mitgliedern des Vereins und denen, die sich dafür interessieren, vorgeführt werden konnten; die ungleichmäßige Entwickelung der Pflanzen auf den verschiedenen Stationen, und die gerade während der Blütezeit herrschende heiße Witterung, ließ es eben nicht zu.

Der Ausschuß hat dies um so mehr bedauert, als die Rosen zum Teil sehr schön waren. Der Schwierigkeit, Rosen auf verschiedenen Plätzen und unter ungleichen Bedingungen zu treiben, um sie an einem zu bestimmenden Termin in vollem Lichte zu zeigen, war sich der Ausschuß von vornherein bewußt, und aus diesem Grunde war anfangs, wie bereits erwähnt, eine Ausstellung im Herbste geplant.

Für den Versuchsausschuß:
Fr. Weber.

Geschichte des Botanical Magazine.

Von E. Goeze, Greifswald.

(Schluß.)

In der mit 1827 anhebenden und 1864 abschließenden 3. Periode treten uns zwei hochbedeutende Männer, Sir William Hooker und Dr. Lindley entgegen, und unter ihrer Führerschaft nahmen systematische Botanik und Pflanzengeographie, ebenso auch die Blumengärtnerei, namentlich die Kultur der Gewächshauspflanzen einen großartigen Aufschwung. Nicht weniger als 10 englische Zeitschriften, welche farbige Abbildungen von kultivierten Pflanzen brachten, waren im Umlauf, als Hooker der Herausgeber des B. M. wurde; dasselbe, bedenklich zurückgegangen, nun wieder zu Ansehen zu bringen, war seine Aufgabe und wie glänzend hat er sie gelöst. Eine doppelte Arbeit lag ihm ob, er lieferte nicht nur die sehr exakten Beschreibungen, sondern auch die künstlerisch und wissenschaftlich gleich trefflichen Abbildungen. Nach zehnjähriger, derart angestrengter Tätigkeit nötigte ihn die Leitung der Kew-Gärten als Zeichner zurückzutreten. Das Glück wollte es, das sich hierfür ein hochbegabter Künstler fand, H. W. Fitch, der ungemein produktiv war, für das B. M. bis zum 103. Bande (1877) 2800 Tafeln zeichnete und lithographierte. Ende der dreißiger Jahre gelangten die Orchideen in englischen Gärten zu größerem Ansehen und Ure-Skinner hatte bereits 1835 viele im lebenden Zustande von Guatemala eingeführt. James Bateman, Verfasser der zwei Prachtwerke: „Orchidaceae of Mexico and Guatemala“ und „Monograph of Odontoglossum“ schätzte 1837 die Zahl der für Gärten neuen Arten auf 300. Der 46. Band des B. M. enthält schon 20 Abbildungen von Orchideen und die gleich darauf folgenden weisen eine noch weit größere Anzahl aus dieser Familie auf. Das erste Odontoglossum (O. bictonienſe), welches England lebend erreichte, wird auf T. 3312 abgebildet, freilich unter dem doppelt falschen Namen — Zygopetalum africanum. — Die Ehre, viele reizende Arten, namentlich einjährige aus den südlichen bzw. südwestlichen Regionen Nordamerikas eingeführt zu haben, muß Thomas Drummond und David Douglas zuerkannt werden, die beide als Sammler ihr Leben einbüßten. Rufen wir uns einige ins Gedächtnis zurück. Eine sehr dunkle Varietät der sehr variierenden Phlox Drummondi bringt Tafel 3441 (1835), dann folgen rasch aufeinander Gilia tricolor (T. 3463), Coreopsis diversifolia (T. 3474), Nemophila insignis (T. 3485), Collinsia bicolor (T. 3488), Leptosiphon andro-

saceus (T. 3491), Limnanthes Douglasii (T. 3554) und Clarkia pulchella (T. 3592). Schon vor 1840 hatte eine beträchtliche Anzahl westaustralischer Pflanzen im B. M. Aufnahme gefunden, mit diesem Jahre begann aber geradezu eine Überflutung aus dieser Region, welche James Drummond für gärtnerische Zwecke so erfolgreich ausbeutete. Unter den vielen Arten, die aus Samen angezogen und dann im B. M. abgebildet wurden, sei hier nur auf Anigozanthus Manglesii (T. 3875) und Calectasia cyanea (T. 3834), wohl die am glänzendsten gefärbte Vertreterin der Juncaceen hingewiesen. Vom 74. Bande an zeigen die Warmhauspflanzen eine beträchtliche Zunahme und dem beschreibenden und historischen Teile werden Kulturanweisungen von John Smith, Kurator der Kew-Gärten von 1820—1864, beigefügt. Das Jahr 1852 brachte neue Namen von Reisenden, Handelsgärtnern und Liebhabern, welche in dieser oder jener Weise für das B. M. tätig waren. So sammelte Wright in Texas, Mexiko und Cuba, 1847 ging Dr. J. Hooker nach Indien, und Ronald Gunn durchforschte Tasmanien. James Veitch, Fortune und Standish machten sich um die Einführung und Kultur chinesischer und japanischer Pflanzen sehr verdient, William und Thomas Lobb standen als Sammler im Dienste der weltberühmten Firma J. Veitch & Söhne, welcher sich Rollisson, Jackson und Hugh Low als ebenbürtig anschlossen. Einiger der dann abgebildeten Pflanzen sei hier gedacht. Schon 1806 erschien auf Tafel 903 die 1784 von J. Banks eingeführte Lotusblume, zu vollem Recht gelangt Nelumbium speciosum jedoch erst auf Tafel 3916 und 3917. Einige der vor Jahren mit Vorliebe kultivierten Gesneraceen, welche insbesondere von Mexiko durch Hartweg eingeführt waren, treten uns in Achimenes longiflora (T. 3980), A. multiflora (T. 3993), A. grandiflora (T. 4012), A. pedunculata (T. 4077), A. picta (T. 4126) und Sinningia Youngiana (T. 4954) entgegen. — Auf große, fast nicht endenwollende Triumphe darf der Gartenbau im 19. Jahrhundert zurückblicken, der größte von allen war vielleicht das erste Blühen der Victoria regia in Chatsworth (1849). Schon im ersten Dezennium wurde diese königliche Wasserlilie von Haenke entdeckt, aber erst 1837 wurde sie von Sir Robert Schomburg, welcher dieselbe in British Guiana auffand, der staunenden Menge als Nymphaea Victoria vorgeführt. Nach den vorliegenden Zeichnungen stellte Lindley eine eigene Gattung auf und im 73. Bande des B. M. sind der Victoria regia 4 Tafeln, 4275, 76, 77 und 78 gewidmet. Hemsley greift dann auf Tafel 3255 (Calceolaria crenatiflora) zurück, um der ausnehmend reichen und veränderlichen Rasse krautiger Calceolariahybriden zu gedenken, welche vor etwa 60 Jahren aus den Händen des Gärtners hervorgingen. Als Eltern kommen Calceolaria corymbosa (T. 2418) und C. arachnoidea (T. 2874) zumeist in Betracht, die beide von Südamerika stammen, das Vaterland der zahlreichen Arten dieser Gattung, zwei ausgenommen, die Neuseeland angehören. Blickt man nun auf diese Stammpflanzen, so erscheint es kaum möglich, daß eine so glänzende und zum Variieren geneigte Schar aus ihnen hervorging, und doch muß jeder Zweifel weichen, wenn die Abbildung von Calceolaria Youngii (Botanical Register, T. 1448), eine der ersten, wenn nicht die erste all' dieser Hybriden, herangezogen wird. Drei Jahre später, 1834

brachte Sweets „British Flower Garden“ das Bild von Calceolaria Knypersliensis, die einerseits von der obenerwähnten C. crenatiflora abstammen soll. Der 74. Band (1848) enthält eine reiche Auswahl von prächtigen Warmhauspflanzen, darunter die hochinteressante Napoleona imperialis (T. 4387) vom tropischen Afrika, einem Tribus der Myrtaceen angehörend, welcher fast ausschießlich Südamerika eigen ist. Der nächste Band (1849) bietet viel Kostbares, es möge genügen, eine der majestätischsten Orchideen, Vanda tricolor an der Seite von Sobralia macrantha (T. 4446) zu begrüßen, uns der 1848 durch Th. Lobb von Chile eingeführten Lapageria rosea zu erfreuen und an dem Anblick der Amherstia nobilis (T. 4453) zu laben. Schreiber dieser Notizen war vor vielen Jahren so glücklich, diese prachtvollste aller Baumblüten in natura bewundern zu dürfen, ein ihm unvergeßliches Bild. Als die erste Kunde von der monotypischen Leguminosengattung Amherstia nach England gelangte, schickte der Herzog von Devonshire einen Sammler nach Birma, um den sehr beschränkten Standort dieses Baumes ausfindig zu machen und womöglich, damals jedenfalls eine sehr schwierige Aufgabe, junge Exemplare in lebendem Zustande heimzubringen. Mit ungeheuren Kosten gelang dies und schon 1849 entwickelte die Amherstia in einem englischen Gewächshause ihre königliche Infloreszenz. Einer der ersten Europäer, dem es vergönnt wurde, die ehrfurchterweckenden Wälder der Sequoia gigantea zu betreten, war William Lobb; durch ihn wurde dies Wunder der Pflanzenwelt eingeführt, indem er 1853 Samen an die Firma Veitch einschickte. Nach getrockneten Zweigen usw. wurde eine Abbildung angefertigt, die 1854 im B. M. (T. 4777—78) als Wellingtonia gigantea erschien. Manchem Leser dürfte es bekannt sein, wie dann die Amerikaner für ihren stolzesten Baum den Namen Washingtonia beanspruchten, Engländer und Amerikaner sich aber schließlich um des Kaisers Bart stritten, indem die ältere Gattung Sequoia die allein richtige war. Die Entdeckung und Einführung herrlicher Alpenrosen des Sikkim-Himalaya war wohl Dr. Hookers größte Errungenschaft während seiner mehrjährigen Reisen in Indien. Von den 40 Rhododendronarten, die er sammelte, waren 30 für die Botanik neu, fast alle in europäischen Gärten noch unbekannt. Dr. Wallich hatte freilich mehrere nordindische Arten schon früher entdeckt und eingeführt. Die erste im B. M. abgebildete ist eine weiße Varietät von Rhododendron arboreum (T. 3290), ihr folgen R. campanulatum (T. 3759) und 8 Jahre später die einzigste südindische, R. nilagiricum, vielleicht nur eine Varietät von R. arboreum. Im Jahre 1853 kam R. Dalhousiae (T. 4718) an die Reihe, eine der schönsten aller indischen Arten, deren Blumen außerdem sehr wohlriechend sind. Die bemerkenswerteste, welche 1857 bekannt wurde, ist R. Thomsoni (T. 4997), welche sich gleichzeitig durch ihre Härte auszeichnet. Es würde zu weit führen, auf alle die Arten hinzuweisen, welche die folgenden Bände des B. M. enthalten, nur R. Nuttallii (T. 5146) mag noch erwähnt werden, dessen zart weiße und rosarote Blumen, 6 Zoll im Durchmesser haltend, als die größten der Gattung bekannt sind. Im Hinblick auf längst hinter uns liegende Zeiten können ebenfalls die im B. M. abgebildeten Begonien Interessantes berichten. Die vom östlichen Assam stammende

Begonia Evansiana tritt uns schon 1812 auf Tafel 1473 entgegen und die noch weit geschätztere B. incarnata (insignis) von Mexiko wird 1829 auf Tafel 2900 bekannt gegeben. Es folgten Begonia fuchsioides (T. 4281) und B. cinnabarina (T. 4483); die eigentliche Begonien-Aera trat aber erst mehrere Jahre später ein. Im Jahre 1852 wurde die schönbelaubte Begonia xanthina (T. 4683) bekannt und 1859 folgte ihr die noch viel schönere, ebenfalls indische B. Rex (T. 5101). Es waren dies die Eltern einer zahlreichen Familie von Varietäten mit großer ornamentaler Belaubung. Die erste der schönen knollentragenden Arten von den Anden war wohl Begonia boliviensis (T. 5657), dann kamen B. Veitchii (T. 5663), B. Clarkei (T. 5675) und viele mehr. Was dieselben in den Händen der Floristen geworden sind, verdient sicher die vollste Anerkennung. Linné, welcher die Gattung Begonia nur nach Zeichnungen von Plumier aufstellte, kannte keine einzigste Art, und von Willdenow wurden 1805 nur 25 beschrieben. In A. de Candolle's Monographie finden sich 350 Arten, spätere Entdeckungen haben ihre Zahl zweifellos auf 400 gebracht und mehr als 60 von diesen finden sich im B. M. vertreten. — Zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts entdeckte Aubert du Petit Thouars auf Madagaskar Ouvirandra fenestralis, die auch als ein Wunder der Pflanzenwelt gelten kann. Nach getrockneten Exemplaren wurde diese so seltsame Wasserpflanze in Delessert's „Icones Selectae Plantarum" (1837) abgebildet, aber erst 1855 brachte W. Ellis lebende Pflanzen nach Kew, die Ende des Jahres blühten (T. 4894). — Im Jahre 1860 richtete Dr. Welwitsch, welcher im Auftrage des Königs von Portugal die tropisch westafrikanischen Besitzungen jenes Reiches erforschte, ein Schreiben an Sir W. Hooker, eingehend Bericht erstattend über eine höchst seltsame, zapfentragende Gnetacee. Dies ließ auf eine Entdeckung schließen, welche die Gemüter in die höchste Spannung versetzte. Das bald darauf in Kew anlangende Material, — mehrere Exemplare dieser unförmlichen Monsterpflanze sowie in Alkohol gesetzte Zapfen — wurde von Dr. Hooker aufs sorgfältigste bearbeitet und im B. M. (T. 5368, 5369) als Welwitschia mirabilis beschrieben und illustriert. Bei späteren Sendungen versuchte man, freilich erfolglos, einige der kleineren Exemplare wieder zum Wachsen zu bringen, wohl aber gelang es, keimfähigen Samen zu erhalten, Sämlinge daraus zu erzielen (1882), die über ihre Lebensgeschichte wichtige Aufschlüsse boten. In unseren Sammlungen wird die Welwitschia aber nie vertreten sein, da ihr Wachstum ein ungemein langsames, die Kultur sehr schwierig ist. — Wenden wir uns mal einer krautigen Pflanzengattung, den Coleus zu. Die in Java einheimische oder auch nur angepflanzte Coleus Blumei (T. 4754) kam zuerst von Belgien nach England, andere Varietäten wie Verschaffeltii, Gibsoni und Veitchii folgten bald, alle von ziemlich dunkler Blattfärbung, welche der fast unbegrenzten und blendenden Verschiedenheit späterer Jahre noch sehr ferne stand. — Dem „Handbaum" von Mexiko und Guatemala, Cheirostemon platanoides (T. 5135) wurde von den Ureinwohnern jener Länder große Verehrung gewidmet und jedenfalls kann derselbe als einer der auffallendsten Vertreter der Malvaceen hingestellt werden. Die von scharlachroten Kelchen eingeschlossenen Blumen mit handförmig hervorragenden Staubfäden gleichen aufs

Täuschendste einer geöffneten Hand mit 5 Fingern. Nur ganz wenige Gärten Europas können sich rühmen, diesen Baum, welcher im Vaterlande ungeheure Dimensionen annimmt, zum Blühen gebracht zu haben. — Als eine der riesigsten Orchideen wird Grammatophyllum speciosum (T. 5157) vom malayischen Archipel beschrieben, erreichen die Stämme doch eine Höhe von 10 Fuß und die auf 6 Fuß langen Stielen befindlichen, gelbbraun gefleckten Blumen halten 6 Zoll im Durchmesser. Auf welchen Siegeszug durch unsere Warmhäuser können die zuerst eingeführten buntblättrigen Caladien, Caladium bicolor var. Neumanni (T. 5199) und C. b. var. Chantinii (T. 5255) zurückblicken! Ganz dasselbe läßt sich von Anthurium Scherzerianum (T. 5319) sagen, welches zuerst nur zolllange Blütenscheiden aufwies. Die brasilianische Grasart, Anomochloa marantoidea (T. 5331) erscheint so anomal, daß man sie auf den ersten Blick in eine ganz andere Familie bringen möchte. In gärtnerischen Kreisen hat Lilium auratum (T. 5338) größere Sensation hervorgerufen als irgend eine andere der zahlreichen Einführungen des verstorbenen John Gould Veitch. Die Goldlilie von Japan brachte gewissermaßen die ganze Gattung wieder zu Ansehen und trug zu den späteren großen Erfolgen wesentlich bei. Woran mag es liegen, daß der so prächtige Schlingstrauch von Chile, Berberidopsis corallina (T. 5343) die Gunst der Gartenbesitzer zu erwerben, nicht imstande gewesen ist? Calanthe Veitchii (T. 5375), eine der ersten Züchtungen von Dominy (Calanthe vestita T. 4671, × Limatodes rosea T. 5312) wird für alle Zeiten ihr historisches Interesse bewahren. Charakteristisch ist Lindley's Ausspruch beim Anblick der ersten, 1858 von Dominy erzielten künstlichen Hybride, Calanthe Dominii, — „you will drive the botanist mad". — Eine sehr zutreffende spezifische Bezeichnung trägt die hübsche Portulaccacee vom nordwestlichen Amerika, Lewisia rediviva (T. 5395). Herbarium-Exemplare, die ihrer fleischigen Blätter wegen zunächst in kochendes Wasser getaucht waren, lebten nach 18 Monaten wieder auf und fingen an zu blühen. Beim Durchblättern der nächstfolgenden Bände ließe sich noch manches herausfinden, was des Erzählens wert wäre, aber auch hierin muß Maß gehalten werden. Ein kurzer Hinweis auf die Gartenbau- bzw. botanische Literatur Englands während dieser Periode dürfte am Platze sein. Von jeher fanden gärtnerische Bestrebungen in Großbritannien einen besonders günstigen Boden und dies geht schon aus der Tatsache hervor, daß neben „Botanical Register" und „Botanial Cabinet", den Hauptkonkurrenten des B. M. noch eine Menge anderer, zum großen Teil illustrierter Zeitschriften guten Absatz fanden. Die meisten derselben sind deutschen Lesern wohl kaum dem Namen nach bekannt, dagegen lassen sich einige Publikationen hier nicht mit Stillschweigen übergehen. Von unviversaler Bedeutung war und ist jetzt noch Loudons „Encyclopaedia of Plants" (1829), welches Werk Holzschnitte von fast 10000 Arten enthält, zu welchen Lindley die Beschreibungen lieferte. Die 3. Auflage datiert aus dem Jahre 1866. Als wir 1855 unsere Laufbahn als Gärtner begannen, wurde Lindley's „Theory of Gardening", von Professor Treviranus ins Deutsche übersetzt, uns ein trefflicher Führer. Desselben Autor's „Sertum Orchidaceum" (1837) hat ohne allen Zweifel zum besseren Verständnis, zu der in England immer

mehr sich ausbreitenden Liebhaberei für diese köstliche Pflanzengruppe wesentlich beigetragen. Das Gebiet der Kreuzungen war ein noch sehr beschränktes und vorzugsweise war Dean Herbert auf demselben tätig. Seine „Amaryllidaceae“ (1837, octavo, 48 Tafeln) enthalten schon sehr bemerkenswerte Mitteilungen über Hybriden. Der Gründung von „Gardeners' Chronicle“ (Januar 1841) sei noch gedacht. Lindley stand demselben viele Jahre hindurch als Chef-Redakteur vor, nach seinem Tode, Anfang der Sechziger, trat Dr. Masters an seine Stelle und möge hier unsererseits der Wunsch laut werden, daß dieses Weltblatt noch lange in so bewährten Händen verbleibe.

Schwer hält es, unter den zahlreichen von Sir William Hooker veröffentlichten Arbeiten auf solche hinzuweisen, die für den Gartenbau von ganz besonderem Interesse sind; mehr oder minder stehen sie alle zu demselben in Beziehung. Lindley wandte sich mit Vorliebe den Orchideen zu, für Hooker waren die Farne die „enfants chéris“, welchen er bis zu seinem Lebensende treu blieb. Ungemein günstig ist das englische Klima für die Kultur der Farne und in den weitesten Kreisen haben dieselben Aufnahme gefunden. Hookers „Filices Exoticae“ (1859), „A Century of Ferns“ (1854) ein zweites „Century of Ferns (1860), „Garden Ferns“ (1862) etc., alle mit kolorierten Abbildungen, sind noch immer vielbegehrte Bücher. Im August 1865 starb dieser tatenreiche Mann, dem Arbeit eine Lust war, und dem Kew, die englischen Kolonien so unendlich viel verdanken. Wir tragen kein Bedenken, Hemsleys Auslassungen über illustrierte Zeitschriften des Auslandes hier zu wiederholen. Die ersten Bände der „Flore des Serres et des Jardins de l'Europe“, welche 1845 in Gent gegründet wurde, bestehen zum großen Teil aus Kopien vom B. M. und anderen englischen Werken. Im „Jardin Fleuriste“ machte Lemaire in noch größerem Maßstabe von solchen Reproduktionen Gebrauch. Das flagranteste Beispiel von Nachdruck lieferte aber Reichenbachs „Flora Exotica“, ein fünfbändiges Werk mit 360 Abbildungen, von welchen wahrscheinlich die Hälfte dem B. M. entlehnt sind, ohne auch nur mit einer Silbe darauf hinzuweisen. — Nicht mit Unrecht nennt Hemsley die vierte Periode diejenige der Gegenwart, denn auch der Mann, welcher während dieses langen Zeitraums 1865—1904 für die Wissenschaft, den Gartenbau so unermüdlich wirkte. Sir Joseph Hooker weilt noch unter den Lebenden. Im Jahre 1885 trat er von der Direktion der Kew-Gärten zurück, welcheauf seinen Schwiegersohn, Sir Thiselton Dyer überging, während er bis Ende 1904an der Spitze des B. M. verblieb. Dann hatte Hooker das hohe Alter von 87 Jahren erreicht, seine Kräfte sind aber damit noch nicht erschöpft. Bei Herausgabe des 129. und 130. Bandes, womit die 3. Serie des B. M. abgeschlossen wird, war es unserem lieben Freunde Hemsley,[1]) welcher in Kew unter Hookers Leitung vom jungen Gärtner zum weltbekannten Botaniker sich emporgeschwungen hat, vergönnt, seinen Namen dem seines „venerable and esteemed master“ anzuschließen. Unter den vielen Ehrungen, die Hooker auch vom Auslande zuteil wurden, sei nur der Verleihung des „ordre pour le mérite“ gedacht.

[1]) In den „Proceedings of the Royal Society“ B. vol. 78, 1906 stellte derselbe eine neue Pflanzenordnung, die „Julianiaceae“ auf.

Zum „Botanical Magazine“ kehren wir zurück, um noch einmal aus seiner Fülle zu schöpfen, wenn sich dies auch nur auf wenige Beispiele erstrecken darf. Schon seit 1784 war Aucuba japonica in Europa bekannt, aber nur die weibliche Pflanze, welche auf Tafel 1197 (1809) erschien. Fortune verdankt man die Einführung männlicher Exemplare und Tafel 5512 bringt diese Aucuba im Schmuck ihrer leuchtend roten Beeren. Ein ganz hervorragender Vertreter der reichen Flora Mexikos tritt uns in Fourcroya longaeva (Tafel 5519) entgegen. Karwinsky, der Entdecker dieser gigantischen Amaryllidacee, berichtet, daß sie im Staate Oaxaca bei 10000 Fuß Meereshöhe einen 50 Fuß hohen Stamm entwickelt, welcher von einer 40 Fuß hohen Inflorescenz gekrönt wird. Als eine der schönsten Iridaceen kann wohl Sparaxis pulcherrima (Tafel 5555) bezeichnet werden. Durch die glänzend roten und fleischigen Schuppen der weiblichen Zapfen wird eine Cupressinee von Tasmanien, Microcachrys tetragona sehr auffällig, gleichzeitig gehört dieselbe zu den Zwergen unter den Coniferen, da ihre Höhe nur 10—12 Zoll beträgt.

Da die „Gartenflora“ stets auf die Neuheiten des B. M. hinweist, sei hiermit abgeschlossen. Der beiden Künstler, S. Edwards und W. H. Fitch wurde bereits gedacht, auch der jüngere Hooker lieferte viele Abbildungen für das B. M., und von seiner Tochter, Lady Thiselton Dyer, rühren die meisten Tafeln im 104. Bande her. Die Abbildungen der darauf folgenden Bände sind fast ausschließlich von Damenhänden hergestellt. Die 4. Periode zeichnet sich ferner aus durch eine außerordentlich reiche botanisch-gärtnerische Literatur, auf die, wenn auch nur ganz flüchtig hinzuweisen, viel zu weit führen würde. Wohl aber sei noch einiger für den Gartenbau bezeichnender Ereignisse gedacht. Während der letzten 20 Jahre hat die „Royal Horticultural Society“ eine ungemein rege Tätigkeit entwickelt, nach vielen Tausenden zählen ihre Mitglieder, sie ist die Besitzerin prunkvoller Ausstellungshallen und anmutiger Gärten. Teppichbeete und Rabatten-Einfassungen sind nicht ganz verschwunden, noch dürfen sie es, aber bunte Arrangements, harmonische Gruppierungen treten mehr in den Vordergrund, gelangen auch in den Boskets zur Geltung. Zwiebelgewächse, in großen Massen ausgepflanzt, aber nur aus wenigen Arten bestehend, bilden jetzt ein besonderes Kennzeichen des „wilden Gartens“. Die Bambusgruppen sind ebenfalls neueren Datums und die Erfahrung zeigt, daß an ganz harten Arten wahrlich kein Mangel ist. In bezug auf die Insassen der Gewächshäuser stehen Orchideen obenan und in vielen Gärten hat ihre Kultur einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. Die Einführung neuer Arten aus allen Weltgegenden, die künstliche Züchtung neuer Varietäten haben eine äußerst lohnende Industrie ins Leben gerufen. Die Zahl der jetzt bekannten Arten übertrifft die aller anderen Familien, Compositen nur ausgenommen. So sind beispielsweise unter den 20000 Arten der brasilianischen Flora die Orchideen mit 1500 vertreten. Was neuerdings für besonders schöne und seltene Orchideenhybriden in England verausgabt wird, grenzt fast ans Unglaubliche. Preise von 100—500 Guineen für einzelne Pflanzen sind gar nicht selten, ja letzthin erzielte ein kleines Exemplar einer Varietät des Odontoglossum crispum sogar 1150 Guineen = 24150 Mk. — Unter den Ländern, welche botanischen Reisenden neuerdings sehr reiche Ernten ge-

liefert haben, sind wohl das Innere vom tropischen Afrika, die Gebirgsregionen des mittleren und westlichen Chinas die bemerkenswertesten. Von Afrika wurde die Industrie durch viele wertvolle Gewächse, faserhaltige, Kautschuk und Öl liefernde bereichert, die Acquisitionen von China begreifen zum großen Teil prächtige Zierpflanzen. Daß aber die Ausbeute eine so reiche sein würde, hat alle Welt in Erstaunen versetzt. Bis jetzt kennt man, um nur einige Beispiele anzugeben, 140 chinesische Arten von Rhododendron, 100 von Rubus, je 80 von Primula und Lonicera und 60 von Viburnum; Hemsley's „Index Florae Sinensis" bietet dem Gärtner eine fast unerschöpfliche Fundgrube. Der 131. Band des „Botanical Magazine" (1905), der 1. der 4. Serie wird von Sir Th. Dyer seiner Frau gewidmet, deren Großvater und Vater über 7 Dezennien hinaus um die Herausgabe dieses Blattes sich hoch verdient gemacht haben.

Deutsche Dahlienausstellung.

Am 14. September wurde die IX. Dahlienausstellung der „Deutschen Dahliengesellschaft" in der festlich dekorierten Westhalle des Landesausstellungsparkes feierlich eröffnet. Die Festrede hielt Herr Fritz Graf von Schwerin, Wendisch-Wilmersdorf. Sie kam aus einem Herzen, das für den deutschen Gartenbau in allen seinen Zweigen viel, sehr viel übrig hat. So fand sie denn auch in den Herzen aller Hörer freudigen Widerhall. Ihr Wortlaut war folgender:

Hochansehnliche Versammlung!
Hochverehrte Damen und Herren!
Geliebte Vaterstadt Berlin!

Als einem der ältesten und eifrigsten Mitgliede der „Deutschen Dahliengesellschaft" ist mir die hohe Ehre zuteil geworden, die Ausstellung mit einigen Worten einzuleiten.

Möge es mir bei der Anwesenheit zahlreicher Laien gestattet sein, zu erwähnen, wie es kommt, daß die im Volksmunde als Georgine bekannte Blume in neuerer Zeit als Dahlie bezeichnet wird.

Ein schwedischer Botaniker, Friedrich Dahl, brachte die erste Knolle unserer Blume nach Europa und übergab sie dem botanischen Garten zu Madrid, wo sie wegen ihrer Unscheinbarkeit lange unbeachtet blieb. Alexander von Humboldt führte sie von neuem aus ihrer Heimat Mexiko ein und schmückte damit den Berliner Botanischen Garten. Hier erregte sie die Aufmerksamkeit des russischen Botanikers Georgi, der ihr großes Interesse entgegenbrachte und erfolgreiche Ratschläge zur Weiterzüchtung gab, so daß man die Pflanze nach ihm Georgine nannte. Ihr botanischer Name ist jedoch Dahlia variabilis, nach dem vorgenannten Forscher Friedrich Dahl.

Wie hat sich diese Dahlien weiterentwickelt, was ist aus ihr geworden? Wenn Sie, meine verehrten Herrschaften, die uns umgebenden Tische überblicken, so wird das Auge fast geblendet von dieser Farbenpracht und

entzückt von der unbeschreiblichen Mannigfaltigkeit der Formen, wie wir sie kaum bei einer zweiten Blume finden.

Diese fast königlich zu nennende Blume, der nichts fehlt, als leider der Duft, ist in ihrer Vielseitigkeit ein Vorbild geworden für die Züchtung anderer Blumenarten, ja, sie kann in mancher Hinsicht ein Vorbild für den einzelnen Menschen, für ein ganzes Volk sein.

Sie ist vorbildlich in ihrer Entwickelung. Wie die Astronomen uns so häufig melden, daß aus einem unscheinbaren, schwach leuchtenden Stern in kurzer Frist eine leuchtende Sonne des weiten Weltenraumes entstand, so sind aus einer unscheinbaren, kleinen und einfachen Sternblume alle die strahlenden Blumensonnen entstanden, welche hier, zu tausenden ausgestellt, unser Herz und Auge erfreuen.

Sie ist vorbildlich in ihrer Anpassung. Zu den schweren wulstigen Rokokoverzierungen wirkt noch heute ein Strauß einfacher Sternblumen am allerschönsten. Das darauf folgende Empire zeitigte die steife, regelmäßige gefüllte Kugelgeorgine, deren Blätter wie mit der Tüllschere pedantisch gleichmäßig gerollt sind; sie paßt zu dem steifen Stil der Einrichtung unserer Großeltern, wie keine zweite Blume. Und heute, wo ein Wiederentfalten alter Pracht und ein Hunger nach Schönheit und feinen Formen dem beginnenden Jahrhundert das Gepräge gibt, paßt sich die Dahlien auch diesen Forderungen der neuen Zeit an. Blicken Sie hier auf die Pracht vor uns, ob ich nicht wahr gesprochen!

Finden Sie es nun verständlich, daß es in Deutschland eine Gesellschaft ernst strebender Männer gibt, die sich die Pflege und Fortentwickelung dieser wunderbaren Blume als Zweck und Ziel gesetzt hat? Seit nunmehr zehn Jahren besteht und wirkt die „Deutsche Dahliengesellschaft"; sie wurde hier gegründet, ist ein echt Berliner Kind und doch zeigt sie ihrer Vaterstadt erst heute zum erstenmal, was sie all die Jahre geleistet hat, getreu dem Worte der Alten: nonum prematur in annum.

Du unsere Vaterstadt schreite jetzt hin und sieh, was dir dein Kind zum ersten Male darbietet. Freudig werden unsere Herzen schlagen, wenn wir eine gute Zensur erhalten; treueste, herzlichste Dankbarkeit soll dir's lohnen, daß du uns freundlich und gastlich in deinen Mauern aufnahmst.

Ja, Dankbarkeit! Wir haben gar viel zu danken dieses Jahr und wir danken gerne, denn wer viel zu danken hat, der hat viele Freunde!

Unser aufrichtigster Dank gebührt besonders Seiner Exzellenz, dem Herrn Kultusminister von Studt, durch dessen große Güte und hochherziges Entgegenkommen es uns möglich wurde, in dieser herrlichen Halle unsere Ausstellung abhalten zu können.

Wir danken ferner aufs herzlichste dem städtischen Obergärtner Herrn Weiß, welcher in rastloser, mühevoller Arbeit für die Herrichtung und Ausschmückung dieser Halle sorgte, und dem wir das ganze so gefällige Arrangement verdanken.

Dank schulden wir ferner den werten Firmen, welche durch Ausstellung reicher Staudensortimente unseren Dahlien ein Gewand gaben, durch welches ihre Schönheit erst recht hervorgehoben wurde. Die hier versammelten verehrten Damen wissen, wie sehr die Schönheit der Frau durch eine schöne und geschmackvolle Toilette gehoben werden kann. Die

Dame Dahlia weiß dies ebenfalls sehr wohl zu würdigen und ist denen von Herzen dankbar, die sie so reich und prächtig mit anderen Blüten geschmückt haben.

Dem aber wollen wir vor allem danken, der es uns ermöglichte, in stiller segensreicher Friedenszeit an unserem Verschönerungs- und Veredelungswerke weiter zu bauen. Unser allergnädigster kaiserlicher Herr, so oft der Kriegsherr genannt und doch in Wahrheit der Friedensherr dem wir ganz allein die friedliche Erhaltung und dadurch Stetigkeit unseres Aufschwungs, in welcher Tätigkeit es auch immer sei, zu verdanken haben. Auch wir sind seiner Sympathie gewiß; sein ausgeprägtes Gefühl für Schönheit und Vervollkommnung, das in allen seinen Handlungen zum Durchbruch kommt, — nihil pulchri ei alienum — seine Liebe und Bewunderung der herrlichen Natur gegenüber werden in ihm auch für unsere Arbeiten und Bestrebungen ein wohlwollendes Gefühl hervorrufen. Meine hochverehrten Damen und Herren, unser allergnädigster Kaiser, der Erhalter des Friedens, der Schirmherr alles Guten und Schönen, er lebe hoch, hoch und nochmals hoch!

Ich erkläre hiermit die Ausstellung für eröffnet!

In dieser schönen Rede ist in knapper und gewählter Form so ziemlich alles gesagt, was über die Dahlie hinsichtlich ihrer Heimat, ihrer Entwickelung und der Vielseitigkeit ihrer Formen und Farben gesagt werden konnte; es sei uns aber gestattet, noch einen kurzen Rückblick anf die Ausstellung selbst zu werfen, der ersten Berlins und der größten, die bisher von der deutschen Dahliengesellschaft veranstaltet wurde.

Unendlich viel Sorge und Mühe hat sie der Gesellschaft schon monatelang vor ihrer Eröffnung bereitet. Der Geschäftsführer Herr H. Kohlmannslehner weiß ein Lied davon zu singen. Mehrere Wochen währte allein der Kampf um Freigabe des Einganges an der Invalidenstraße. Die Künstlerschaft, der die Benutzung des Landesausstellungsparkes in sehr weitgehender Weise zusteht, sträubte sich gegen diese Freigabe, bis schließlich das Kultusministerium, trotz des Sträubens der allmächtigen Mieterin, dieselbe verfügte. Die sehr vorgeschrittene Zeit bedingte nun eine äußerst intensive Arbeit; sie wäre kaum zu bewältigen gewesen, hätten dem Geschäftsführer nicht erprobte Kräfte wie Stadtobergärtner Weiß, Gärtnereibesitzer Kotte-Südende und Craß-Mariendorf, sowie die Landschaftsgärtner Bindseil und Wendt zur Seite gestanden. Eine in allen ihren Teilen wohlgelungene, pünktlich fertige Ausstellung war der Lohn dieser Aufopferung.

Aus der eintönigen grauen Eisenhalle hatte man einen grünen Dom von erhebender Wirkung geschaffen. Das Mittelschiff überspannte ein ruhiges grünes Parterre, in dem nur 2 Cyclamenbeete von Platz-Charlottenburg (Tublenthalsche Zucht) und 2 Maiblumenbeete von H. Kohlmannslehner-Britz, sowie 2 Längsrabatten von weiß-rosa Dahlienblumen, eingelassen waren. An den Seiten waren auf je 2 Reihen Tischen eine Fülle von Dahlien- und anderen Herbstblumen ausgestellt. Die östliche Querwand hatte die Firma J. C. Schmidt mit einer gewaltigen, hochragenden Blattpflanzengruppe verdeckt; davor stand, sich äußerst wirkungsvoll abhebend, ein Kolossalporträt Sr. Maj. des Kaisers. Zu dessen Füßen hatte

genannte Firma, sich dem Parterre anpassend, noch eine hübsche viereckige Gruppe aus weißen und gelben Chrysanthemen und zarten Blattpflanzen angebracht. Flankiert war dieselbe beiderseits durch Längsbeete aus Topfdahlien. Unter diesen war die in allen Farben variierende Serpentina viel vertreten. Kotte-Südende hatte ein reichhaltiges Sortiment ausgestellt, doch machten diese alle weniger Anspruch darauf „Topf"-Dahlien zu sein; solche hatte nur J. Lamche-Heinersdorf gebracht; dieselben waren von ganz vorzüglicher Beschaffenheit. Diese Topfdahlien werden stets gern gekauft, und ist es zu verwundern, daß ihnen von Seiten der Züchter nicht mehr Beachtung geschenkt wird, aber deren Streben geht in erster Linie dahin, möglichst edle Formen und Farben zu erzielen. Die Blumen der meisten Neuzüchtungen stehen zu wenig hoch über dem Laube und haben schwache Stiele, so daß sie als Topf- und Dekorationspflanzen nur geringen Wert haben.

Man will ja, wie verlautet, die Handels- und Landschaftsgärtner wieder mehr für diese Art Dahlien interessieren und versuchen, Sorten hervorzubringen, die allen Anforderungen an Früh- und Reichblühigkeit, an Länge und Straffheit der Stiele und an lebhaftem Farbenton entsprechen. Einige Tölkhaussche Züchtungen, die im nächsten Jahre von Kohlmannslehner in den Handel gebracht werden sollen, werden jedenfalls diesen Anforderungen genügen und mit dazu beitragen, der Dahlie als Schmuckpflanze in unseren Gärten wieder einen ersten Platz zu sichern. Abgeschnittene Dahlien- und Herbstblumen waren von ca. 20 Ausstellern aus Nah und Fern in überwältigender Fülle und in einer sehr großen Anzahl von Sorten zur Schau gestellt worden. Manche Blumen, wie die Gladiolen von O. Mann-Leipzig und von F. Roemer-Quedlinburg, verdienten in besonderen Abhandlungen gewürdigt zu werden. Letztere deshalb, weil sie uns die Möglichkeit zeigen, in einjähriger Anzucht vollausgebildete Rispen und Sämlinge zu erzielen.

Alles in allem waren die Darbietungen Kulturleistungen ersten Ranges, die in der gefälligen Aufmachung wahrhaft blendend wirkten. Und doch, die schönen breiten Wege blieben leider leer; nicht einmal des Sonntags war der Besuch auch nur annähernd ein derartiger, wie man ihn sonst auf Blumenausstellungen in Berlin gewöhnt ist. War nun das freilich ständig miserable Wetter daran schuld, oder die etwas versteckte Lage der Halle, oder auch das unkulante Entgegentreten der Kunstausstellungsleitung, die nicht einmal das Anbringen einiger Plakate dulden wollte? Oder war es die Gleichgültigkeit des Publikums der Dahlie gegenüber? Jedenfalls hätte bei etwas stärkerem Interesse, trotz aller sonstigen Unbilden, der Besuch bedeutend lebhafter sein müssen. War doch bei unserer vorjährigen Chrysanthemum-Ausstellung gerade bei regnerischem Wetter der Andrang des Publikums ein geradezu beängstigender. Die deutsche Dahliengesellschaft wird sich wohl mit dem Gedanken vertraut machen müssen, bei künftigen Ausstellungen, sofern sie nicht ganz des Interesses des Publikums gewiß ist, einen Zugartikel mit auf das Programm zu setzen. Es braucht ja nicht die Orchidee zu sein, man könnte die innig verwandten Früh-Chrysanthemen mit hinzu nehmen. Jedenfalls besitzt das Chrysanthemum eine ungleich größere Popularität als die Dahlie.

So Bedauernswert auch der finanzielle Mißerfolg ist, ein großer ideeller Erfolg kann nicht abgeleugnet werden und es muß alle Mitglieder der deutschen Dahliengesellschaft mit Stolz erfüllen, und allen denjenigen, welche sich um das Gelingen der Ausstellung verdient gemacht haben, muß er volle Genugtuung gewähren.

Auch die vom 20. bis zum 23. September währende Bindereiausstellung, war durch ihre Reichhaltigkeit ein Ereignis. Man hat wohl noch auf keiner Ausstellung so viel und mannigfaltig gearbeitete Gegenstände aus Dahlien gesehen, wie hier. Zwei junge Vereine, der Verein selbständiger Gärtner und Blumengeschäfts-Inhaber zu Berlin, und der Blumengeschäftsinhaber-Verein zu Charlottenburg, hatten korporativ ausgestellt. Abgesehen von einigen minderwertigen Sachen, die ja stets mit in den Kauf zu nehmen sind, waren die Darbietungen erstklassig; es ist ja sehr schwer, aus den Dahlienblumen etwas wirklich graziöses zu arbeiten und müssen schon unter Berücksichtigung der Schwierigkeit, bei dem regnerischen Wetter völlig tadellose Blumen zu bekommen, die Leistungen um so höher bewertet werden.

Um von den Preisrichtern jede Möglichkeit eines Vorwurfes, durch die Firmenschilder in ihrem Urteil beeinflußt worden zu sein, fernzuhalten, hatte man von der Anbringung solcher vor der Prämiierung abgesehen. Daß dieses System irgendwelchen Vorteil vor anderen besitzt, der Beweis ist durch das Resultat der Bewertung nicht erbracht worden; im Gegenteil, es gab auf dieser Ausstellung mindestens ebensoviel Unzufriedene, wie auf früheren! Auch muß man den Leuten unbedingt Recht geben, die meinen, dieses System verdächtige die Preisrichter, es enthalte Zweifel an der Unbestechlichkeit ihrer Meinung. — Es jedem Aussteller recht zu machen, ist eben eine Kunst, die niemand kann, keine Ausstellungsleitung und kein Preisrichter.

Wünschen wir der deutschen Dahliengesellschaft, deren Mitglieder sich in selbstloser Weise das Ziel gesteckt haben, der Dahlie Verbreitung und Popularität zu erringen, um dadurch auch die Züchter anzuspornen, diese prächtige Blume zur höchsten Vollendung zu bringen, dauernden Erfolg. Hoffen wir, daß auch in Zukunft, besonders im nächsten Jahre in Mannheim, der klingende Lohn nicht ausbleibe, und der Gesellschaft dadurch ein neuer Ansporn zu kräftigem Vorwärtsschreiten gegeben werde.

E. Dageförde.

Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung des Gartenbauvereins zu Potsdam vom 20.—23. September 1906.

Ein doppelter Festtag war es, den der Gartenbauverein zu Potsdam am 20. September feierte. Flaggenschmuck an den Häusern und eine frohbewegte zum Teil festtäglich gekleidete Menschenmenge in den Straßen zeigten an, daß ein besonderer Tag für alle pratriotisch Gesinnten im Kalender stand.

Galt es doch, den Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin, den ersten als glückliche Mutter, in unserer freundlichen

Nachbarresidenz zu feien. Und diesen Tag hatte sich der Potsdamer Gartenbauverein in pietätvoller Weise gewählt, um im Café Sanssouci sein 40jähriges Bestehen durch eine Gartenbauausstellung zu feiern.

Als Tochterverein des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten, ist der Potsdamer Gartenbauverein fast 40 Jahre Mitglied desselben. Da ist es wohl nicht allein vom sachlichen, sondern auch vom geschichtlichen Standpunkte aus nur recht und billig, daß das Haupt seines Gliedes gedenkt.

Ein Jubiläumsangebinde hat der Potsdamer Gartenbauverein ja auch bereits erhalten, und zwar in Form dreier Medaillen für würdige Leistungen bei der Ausstellung, Da ziemt es sich auch wohl, der Leistungen im allgemeinen in den Spalten der „Gartenflora“ zu gedenken.

Die ganze Tendenz der Ausstellung lief darauf hinaus, daß nur Mitglieder des Vereins ausstellen durften, ausschließlich königlicher und öffentlicher Verwaltungen.

Man wollte zeigen, was die Mitglieder eines Lokalvereins zu leisten vermögen. Wer, wie der Berichterstatter, seit Jahren beobachten konnte, daß so nach und nach in Potsdam so manche Gärtnerei, besonders in der Gegend des Wildparks, einging, Gärtnereien, in denen er vor einem Vierteljahrhundert als junger Mann die Kulturen neuer Handelspflanzen in seinen Mußestunden mit aufrichtiger Bewunderung besichtigte, der war doch angenehm überrascht, jetzt diese Ausstellungsleistungen zu sehen.

Das Hauptgepräge der Ausstellung war: Topfpflanzen- und Gemüsekulturen, sowie Obst auf der einen, Bindekunst auf der andern Seite. Als dritten Teil nenne ich Gartenpläne und die nicht minder wichtigen gärtnerischen Sämereien und Gebrauchsartikel.

Als Überschrift des Einganges zum Hauptsaal der Ausstellung prangten unter Flaggen- und Girlandenschmuck die goldenen Worte:

„Von uns die Arbeit,
Von Gott der Segen.“

Darf ich das Wort „Segen“ hier mal in anderem Sinne gebrauchen, so möchte ich bemerken, daß der Segen der Ausstellungsgegenstände so groß war, daß die zur Verfügung stehenden Räume zu klein waren. Die Sachen, besonders die Bindereien, standen zum Teil so dicht, daß so manche schöne Pflanze, so manches Kunststück der Binderei, nicht recht zur Geltung kam.

Der Eingang des Gartens zum Café Sanssouci war geschmückt mit Kugellorbeeren, unterstellt mit blühenden Topfpflanzen, besonders mit prachtvollen Pentstemon-Hybriden.

Im Anschluß daran hatte Landschaftsgärtner Tetzlacht mehrere dekorative Blattpflanzengruppen aufgestellt; die Laternensäulen in der Nähe waren mit Zierkürbisgewinden geschmückt. Vorwiegend waren nun noch im Garten Gemüse und härtere Topfpflanzen, in der daneben liegenden Halle größtenteils Obst ausgestellt. Handelsgärtner Riek brachte Marktware in blühenden Nelken, Chrysanthemum und besonders hübschen niedrigen Myrten, welche mit Kospen und Blüten wie besät waren.

Handelsgärtner Winkelmann zeigte Impatiens Sultani, darunter hübsche lachsfarbige. Frau Kommerzienrat Borchardt (Oberg. Steindorf)

war vertreten mit prachtvollen Treibhausgurken „Weigelts beste von allen". Die Gutsgärtnerei Bornstedt (Oberg. Kalinowski) führte ein Sortiment Gemüse vor.

Ganz besonders ist das große Gemüsesortiment des Handelsgärtners A. Siebert hervorzuheben. Es war wohl in demselben kaum etwas vergessen, was unsere Hausfrauen im Punkte des Gemüses für die Küche gebrauchen. An einem Längstisch paradierten von dem Aussteller ganze Stangen mit verschiedenen rankenden Bohnensorten, neuere und ältere Sorten. Dabei interessierte es den Berichterstatter, daß sich die alte Stangenbrechbohne immer noch als reichtragendste erwies. Der Salat, braunkantiger Berliner, zeigte für die Jahreszeit noch hübsche feste Köpfe. Nicht vergessen darf ich aber die Leistung des Ausstellers in der Darstellung von reichtragenden Champignonbeeten in Hügel- und flacher Form. Auch die vorgeführte „lose" Brut zeigte reichverzweigtes, gesundes Mycel.

Obst auf Tellern stellten aus:

1. Die Gutsgärtnerei Bornstedt ein kleines Sortiment Kernobst.
2. Die von Lessingschen Erben (Oberg. Sperling) ein größeres Sortiment Kernobst in vorzüglicher Ware, daneben einen Fruchtkorb, geschmackvoll mit Dahlien garniert.
3. Das beste Obstsortiment, vorwiegend Kern- und Schalenobst, stellte Frau Kommerzienrat Borchardt (Oberg. Steindorf) aus. Es zeichnete sich durch Größe und Färbung aus und war ziemlich frei von Fusikladium. Ferner zeichnete sich das daneben ausgestellte Versandobst durch saubere und solide Verpackung in Spankörben aus.

In der Nähe fielen dem Berichterstatter noch die großen Melonen „Berliner Netz" sowie eine reich mit blauen Trauben besetzte Rebe von A. Siebert auf.

Endlich sei noch kleinerer Gruppen von marktfähigen Topfpflanzen und Palmen im Freien gedacht, die von den Handelsgärtnern H. Ebert, G. Bothe, A. Schröder und der Gärtnerei der Lessingschen Erben zur Schau gestellt waren. Von letzterer Gärtnerei seien die kräftigen Exemplare von Phalangium lineare fol. var. hervorgehoben. Die Rosenschule von Karl Görms glänzte mit schönen kräftigen hochstämmigen Rosen auf Sämlings- und Waldstämmen veredelt; hauptsächlich waren Tee- und Teehybridrosen vertreten.

Als Dekorationsstücke fielen als Begrenzung der Halle noch mehrere hohe, überaus buschige Exemplare von Cyperus alternifolius auf. Gut durchwurzelte Exemplare sind als Zimmerschmuck, selbst für Zimmer mit trockener warmer Luft, empfehlenswert.

Die Hauptausstellung barg der große Saal mit den Nebenräumen.

Die Decke des Saales war baldachinartig mit Rottannengirlanden geschmückt.

Beim Eintritt in den Saal stand man vor einem Parterre in Ellipsenform; links der Orchesterraum mit der Kaisergruppe; gerade aus unten und im erhöhten Nebensaal den hübschen Anblick der Werke der Bindekunst. Auch an den Seiten des Saales sowie im Hintergrunde rechts vom

Eingang, war jedes Plätzchen mit blühenden und nichtblühenden Schaupflanzen, sowie mit Gruppen im Wintergartenstil geschmackvoll ausgefüllt. Der Orchesterraum war in ein stimmungsvolles Parterre nebst Seiteneinrahmung, mit der Büste Sr. Majestät in der Mitte, umgewandelt. Die Seiteneinrahmung bestand aus immergrünen Sachen, hauptsächlich Palmen und Farn; davor befand sich ein schmaler Weg.

Der Raum selbst war vor der Büste gruppenweise besetzt mit Lilien, Maiglöckchen und Begonia „Gloire de Lorreine". Den Untergrund bildete Sellaginella. Schade, daß der Orchesterraum so hoch lag, um die ganze Schönheit der Ausschmückung von unten würdigen zu können.

Das Ganze stammte aus der Handelsgärtnerei von H. Ebert. Nächst dem genannten Aussteller hatte sich im Saal Otto Bernstiel in hervorragender Weise mit einem reichhaltigen Sortiment von Handelsfarnen beteiligt, im Parterre sowohl, wie an der einen Längsseite des Saales.

Um die Eintönigkeit der nebeneinander ausgestellten Farnsorten etwas zu unterbrechen, hatte der Aussteller der Arabeskenform der Gesamtanordnung entsprechend, einzelne Sorten durch eine Reihe braunblättriger Blattbegonien wirkungsvoll getrennt. Einen würdigen Abschluß bildete der Aussteller durch eine Planzenneuheit, Kochia trichophylla. Es ist dieses eine einjährige Pflanze aus der Familie der Chenopodiaceen und sehen die hübsch pyramidal gewachsenen Pflanzen wie Wachholdersträucher aus.

Eine Gruppe prächtiger Marktpflanzen, so Cyclamen, Primeln und Knollenbegonien, bildete einen Teil des Mittelparterres, ausgestellt von H. Ebert. Die zweite Hälfte dieses Teils hatte H. Voesch hauptsächlich mit blühenden Nelken, Cyclamen und Lilien in guten Kulturpflanzen bestellt. Den Mittelpunkt bildeten Chrysanthemum und die jetzt seltener gewordenen buntblättrigen Dracaenen von G. Bothe. Derselbe hatte auch die schöne strauchartige Begonie „Vesuv" dort wirkungvoll angewandt.

Die Firma M. Winkelmann glänzte am Schluß des Parterres mit Schaupflanzen von Adiantum und Blattbegonien. Ich möchte nicht von dem Parterre scheiden, ohne die Gruppe Lilien in schöner Verkaufsware von A. Specht erwähnt zu haben. Selbiger hatte auch im Hintergrunde des Saales mehrere geschmackvoll arrangierte Blattpflanzengruppen. Hier war auch die Firma A. Schröder mit vielen dekorativen Gruppen von Blatt- und Blütenpflanzen vertreten. Von letzteren hebe ich eine reichblühende und niedrige Spezies der Gattung Tritoma hervor. Links vom Eingang in den Hauptsaal hatte die Firma Görms, Rosenschulen in Bornim-Potsdam ein großes Sortiment abgeschnittener Rosen ausgestellt. Außer einigen noch in Flor stehenden Remontantrosen waren es der Jahreszeit entsprechend vorwiegend Tee- und Teehybridrosen in gangbaren reichblühenden Sorten. Als große schneeweiße Rose der Remontantklasse war auch noch die neue Sorte „Frau Karl Druschki" vertreten.

Die dem Eingang gegenüberliegende Seite des großen Saales, sowie ein höher gelegener Seitensaal, war der großartig vertretenen Bindekunst eingeräumt. Die Dahlie und die Sommeraster bildeten den Hauptwerkstoff für die Arrangements.

Vorwiegend hatte man für die einzelnen Stücke eine Farbe neben dem nötigen Grün usw. gewählt.

Mit vielem Geschick waren auch bei einzelnen Arrangements die sonst etwas starren Blütenstände der Tritoma und die schwere Sonnenblume verwendet worden.

Im ganzen standen die Erzeugnisse der Bindekunst zu eng aneinander, so daß ihre geschmackvolle Ausführung nicht genügend gewürdigt werden konnte.

Bei den Tafeldekorationen war die Farbe des Materials einheitlich und äußerst geschmackvoll gewählt, doch hatte der Berichterstatter das Gefühl, als wenn sie etwas weniger überladen hätten sein können.

Von abgeschnittenen Rosen waren in den verschiedenen Arrangements noch vorwiegend „Karoline Testout“, sowie „Kaiserin Auguste Viktoria“ in größerer Menge vertreten.

Als unparteiischer Berichterstatter kann ich nicht umhin, auch noch des künstlichen Materials zu gedenken, welches in vielen Arrangements von einer Firma dem frischen täuschend ähnlich verwendet worden war. Besonders war dieses der Fall bei einer antiken Vase, die unter anderem mit herbstlich gefärbtem Laube des wilden Weines und Ebereschenbeeren geschmückt war.

Mit Gartenplänen war eine landschaftsgärtnerische Firma Potsdams vertreten, wovon mehrere Pläne als ausgeführt bezeichnet waren. In löblicher Weise waren den Plänen auch die Kostenanschläge für Neuanlagen, wie für Instandhaltung der Gärten beigegeben.

Samen, Blumenzwiebeln und gärtnerische Bedarfsartikel waren in reicher Auswahl von drei Firmen ausgestellt, besonders fielen mir bei der einen Firma die Rasenmähmaschinen in ungewöhnlich reicher Auswahl auf.

Zum Schluß muß ich noch des Bienenvolkes gedenken, welches in einem Kasten unter der Gartenhalle von C. Mierke ausgestellt war. Probegläser mit dem Ertrag des Bienenfleißes, dem Honig, standen daneben. Denken wir aber auch daran, daß uns die Biene neben dem süßen Honig durch ihre Mithilfe bei der Befruchtung der Blumen große Dienste leistet! Dem Potsdamer Gartenbauverein aber, dessen Mitglieder mit Bienenfleiß zu dem Jubiläum so viele und sehenswerte Sachen zusammengetragen haben, wünscht der Berichterstatter auch einen doppelten Erfolg; einen ideellen durch die Ausstellung und einen materiellen nach der Ausstellung.

Amelung.

Dr. L. Diels, Jugendformen und Blütenreife im Pflanzenreiche.

Mit 30 Figuren im Text. Berlin. Verlag von Gebrüder Borntraeger 1906. gr. 8°, 130 S., 3.80 Mk.

Dr. Diels, Privatdozent an der Universität Berlin, Mitglied des Redaktionsausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, der vor wenigen Jahren mit Dr. Pritzel in Westaustralien weilte, hat dort Gelegenheit gehabt, neben dem Artenreichtum und dem stetigen Wechsel der form-

bildenden Faktoren auch eine große Wandelbarkeit in dem Verhältnis des vegetativen Wachstums zur generativen Reife, mit anderen Worten zur Blühreife, zu erkennen. Er hat dann an der Hand eigener Beobachtungen bei uns und mit Hilfe der Literatur diese Erscheinung weiter verfolgt und bietet in vorliegendem Buche eine treffliche Zusammenstellung.

Er tritt im 1. Abschnitt „Die Bedingtheit der Blütenreife" der herrschenden Ansicht entgegen, daß ein gewisses Alter zum Blühen nötig sei und weist, wie Klebs es zuerst für niedere Pflanzen, aber auch für einige höhere dargetan, nach, daß das Verhältnis von Wachstum und Fortpflanzung wandelbar ist. Bekannt ist, daß Licht, Wärme und Trockenheit oder Störung der vegetativ förderlichen Ernährung meist die Blühwilligkeit günstig beeinflussen. Mitunter kann auch niedere Temperatur dasselbe bewirken, doch ist dies nur teilweise eine direkte Wirkung, teilweise eine indirekte, indem die Wasser- und Nährsalzaufnahme eine Einschränkung erfährt und eine Verminderung des vegativen Wachstums veranlaßt. Dies hat Klebs für die Ausläufer von Glechoma hederacea, dem Gundermann, bewiesen. Man kann diese stets zum Blühen bringen, wenn man Stücke derselben in kleine Töpfe im August oder September setzt und dann kalt hält. Klebs nimmt, sicherlich mit Recht, an, daß eine quantitative Steigerung der Konzentration organischer Stoffe mit allen ihren physikalischen und chemischen Folgen eine wesentliche Rolle bei dem Übergang vom Wachstum zur Fortpflanzung spielt. Die äußeren Bedingungen greifen nun hemmend oder fördernd ein, je nachdem sie die für die Blütenreife nötigen Zustände verhindern oder herbeiführen.

Für den Gärtner ist ja gerade das möglichst frühzeitige Herbeiführen des Blühens oft eine Hauptaufgabe und darum wird ihm ein Ausspruch von Klebs sehr einleuchtend sein, wenn dieser sagt: „Von meiner Auffassung aus müßte man folgern, daß bei vielen Pflanzen das Blühen in einem sehr frühen Entwickelungsstadium stattfinden müßte, sobald es gelänge, nach Überschreitung des Nahrungsminimums das für den Prozeß notwendige Verhältnis von Stoffsynthese (Stoffaufbau) und Stoffverbrauch durch bestimmte äußere Bedingungen herbeizuführen." Klebs beklagt, daß bisher eingehende Untersuchungen hierüber fehlen und er sich nur auf gelegentliche Beobachtungen berufen könne, die seine Auffassung stützen.

Diels bemerkt, daß die Zahl der Beobachtungen doch größer sei, als die üblichen Zusammenstellungen vermuten lassen, und stellt sich die Aufgabe, diese Beobachtungen sachlich geordnet mitzuteilen. Auch der Gärtner wird noch manche Beispiele hinzufügen können.

Diels bespricht demgemäß in dem 2. Abschnitt: „Das Verhältnis der Blütenreife zur vegetativen Entwickelung in seiner Wandelbarkeit", namentlich das „verfrühte" Blühen. Er gibt zahlreiche Beispiele, z. B. von vierjährigen Kiefern, die schon blühten, von einer Kokosnuß, die nur drei einfache Blätter hatte und schon einen kleinen Blütenstand trug, etc. etc. Er zitiert Fälle, wo Rosensämlinge gleich nach den ersten Blättern Blüten trugen; das ist aber jedem Rosenzüchter bekannt und kann wohl eigentlich als Regel angesehen werden, wenn sie im Topf gezogen werden. Viele andere Pflanzen werden besprochen und zum Teil abgebildet, wo ähnliches erfolgte, auch der Nanismus (die Zwerghaftigkeit) behandelt,

mit dem oft frühzeitiges Blühen verbunden ist. Und wenn der Gärtner Zwergformen oder sagen wir niedrige Formen erzieht, so tut er das ja teilweise auch, um eine frühere Blühwilligkeit herbeizuführen.

Der 3. Abschnitt führt den für Laien etwas schwer verständlichen Titel „Helikomorphie und Blütenreife bei heteroblastischen Pflanzen". Wenn eine Pflanze anfangs andere Blätter hat als später, nennt man sie nach Goebel heteroblastisch (Gegensatz homoblastisch). Die ersten Formen nennt Goebel Jugendformen, die späteren Folgeformen. Diels will beide dem von ihm geschaffenen allgemeineren Begriff der Helikomorphie unterordnen. „Helikomorphie, sagt Diels, nenne ich eine Form, die sich in einer bestimmten Phase der vegetativen Entwickelung — d. h. bei einem bestimmten (relativen) Alter (ἡλικία, helikia, griechisch Alter) einstellt. Dann, in Übertragung, bedeutet der Ausdruck auch allgemein die von den Phasen — dem Alter — abhängige vegetative Gestaltung."

Er unterscheidet nun Heteroblastien 1. mit gehemmten Primärblättern, 2. mit gehemmten Folgeblättern, 3. mit Helikomorphien unbestimmten Charakters. Er gibt für alle zahlreiche Beispiele mit Abbildungen und bespricht dabei besonders die verschiedenen Blattformen. Meist finden wir bekanntlich einfache ungeteilte Keimblätter, dann mehr und mehr geteilte Blätter, in der Blütenregion oft wieder einfache. — Oft aber blühen schon Pflanzen, die nur einfache Blätter tragen, z. B. Zwergexemplare von Bidens radiatus.

Diels kommt hier auch auf den „Saisondimorphismus" beim Augentrost (Euphrasia) zu sprechen, auf den v. Wettstein zuerst hinwies. Manche Euphrasien haben anfangs einfache nur oben verzweigte Stengel; werden sie aber abgemäht, so bilden sich Triebe, die von unten auf verästelt sind. Dies kann so weit gehen, daß die 2 Individuen für verschiedene Arten gehalten werden; mit anderen Worten: der Saisondimorphismus, oder allgemeiner, die Helikomorphieerscheinungen haben eine Wichtigkeit für das Wesen und Werden der Spezies. Goebel beobachtete eine Glockenblume, Campanula rotundifolia, die bekanntlich nur runde Wurzelblätter, aber schmallineale Stengelblätter hat, mit rundlichen Stengelblättern und endständiger Blüte, die man leicht für eine verschiedene Art hätte halten können. Ganz besonders viele Beispiele bietet die Gattung Eucalyptus, bei der bekanntlich die Blätter der jugendlicheren Individuen gegenständig und oval, die der älteren wechselständig und sichelförmig sind. Auch die Berberitzen bieten Beispiele. Die jüngst in China entdeckte Berberis dolichobotrys hat rundliche, borstiggezähnte Blätter, die genau der Jugendform unserer gewöhnlichen Berberitze entsprechen.

Unter den Beispielen von Heteroblastien mit gehemmten Folgeblättern sind gärtnerisch besonders wichtig die verschiedenen Formen von Chamaecyparis pisifera, deren Zusammengehörigkeit Beißner nachgewiesen. Diels gibt Abbildungen, wo die Jugendform Ch. pisifera squarrosa auch schon Zapfen trägt, ebenso die Übergangsform Ch. p. plumosa.

IV. Abschnitt „Die phylogenetische Bedeutung der Helikomorphie." Unter Phylogenie versteht man die Entwickelungsgeschichte einer Art, Gattung oder Familie, überhaupt einer Gemeinschaft von zusammengehörigen Individuen, im Gegensatz zur Ontogenie, welche die

Entwickelungsgeschichte eines einzelnen Individuums schildert. — Wir sahen oben, daß die Blütenreife in sehr verschiedenen Phasen der Entwickelung eintreten kann. Wenn wir sie bei heteroblastischen Arten oder Gattungen, die also z. B. in verschiedenen Stadien verschiedene Blätter haben, auftreten sehen, nennen wir das individuelle Variationen, so lange wir den Zusammenhang mit der normalen Form erkennen können. Wenn wir aber letzteres nicht können, nennen wir die so auffällig anders aussehenden Pflanzen „Arten". Viele anerkannte „Arten" sind aber vielleicht nichts anderes als eben solche Abweichungen von der „Normalen", wie sie oben bei der Campanula rotundifolia gezeigt wurde. Derartige Abweichungen sind vielfach Folgen äußerer Verhältnisse (Anpassungserscheinungen, Epharmosen); wenn die Verhältnisse lange dauern, können die Formen die Möglichkeit gewinnen, durch Vererbung fest (konstant) zu werden, und auch, wenn die äußeren Umstände aufhören, so bleiben. Die australischen Akazien bilden z. B. auch in unseren Häusern ihre Phyllodien (blattartige Blattstiele) aus, obwohl die klimatischen Verhältnisse hier ganz andere sind. Die konstant gewordenen Arten können dann wieder neue Entwickelungsbahnen betreten und so kann sich ein neuer Verwandtschaftszweig ausbilden. Es braucht nicht immer die Fortentwickelung einer Art an das Endstadium der vegetativen Entwickelung anzuknüpfen, es können vielmehr von jedem helikomorphen, d. h. Altersstadium die Anfänge neuer Phylogenien ausgehen.

Im V. Abschnitt werden gleichartige Erscheinungen im Tierreich behandelt.

Im VI. Abschnitt werden die Resultate zusammengefaßt. Wir führen folgende Hauptsätze an:

Die generative Reife der Pflanzen (d. h. die Fähigkeit, Fortpflanzungsorgane zu erzeugen) ist nicht unwandelbar an eine bestimmte Stufe der vegetativen Entfaltung gebunden. Sie setzt wohl ein gewisses Minimum von vegetativer Vorarbeit voraus; ist dieses jedoch überschritten, so folgt eine breite Variationszone für den Eintritt des Blühens. Von den Ursachen kennen wir erst wenige, offensichtlich tritt aber hervor: Trockenheit und Qualitätsänderung der Nahrung befördern die Blütenreife, ihre Gegensätze beeinträchtigen sie.

Die Außenwelt entscheidet, welche von den verschiedenen möglichen vegetativen Entwickelungsformen verwirklicht werden. Somit ist die Ontogenese (die Entwickelung des Individuums) wandelbar mit der Qualität und dem Maß äußerer Faktoren. Das fertige Bild des Organismus ist aber das Produkt von vegetativer Ontogenese und von Blütenreife, und beide Faktoren sind wandelbar.

Beide Faktoren wandeln ihre eigenen Wege. Von dem Punkte, wo sich beide treffen, hängt das Produkt ab. Reift eine Pflanze früh zur Blüte, so trägt sie oft noch einfache, jugendliche Laubgestalt. Gelangt sie später dazu, so ist die Blattform komplizierter oder hat gar Hemmung erlitten.

In dieser Verbindung zweier wandelbarer Faktoren zu der Einheit der blühenden Form, die wir als systematisches Wesen anerkennen, liegt ein gewichtiges Moment, die Formenmannigfaltigkeit zu steigern. Denn

die Bedingungen, welche Blattfolge und Blütenreife regeln helfen, wandeln sich mit dem Wechsel der Klimate in Raum und Zeit. In ihrer Nachwirkung aber schaffen sie geographisch lokale Arten und lassen im Laufe der Zeiten neue Spezies entstehen.

Wir sehen, wieviel allgemein Wichtiges das Diels'sche Buch enthält. Der Gärtner aber, dem es darauf ankommt, neue Formen zu schaffen, wird der Natur nachhelfen können und vielleicht schneller als sie zum Ziele kommen, wenn er die äußeren Bedingungen ändert; er wird manche frühblühende Form erzeugen und diese durch Auslese hoffentlich konstant machen können. Auch durch Aufsuchen (scheinbar) zufällig entstandener frühblühender Zweige, sog. Sports, oder ganzer Individuen und deren Vermehrung wird er die Zahl frühblühender Pflanzen vermehren können.

L. Wittmack.

Vereinswesen.

Die Produktion landwirtschaftlicher und gärtnerischer Pflanzen auf den Breslauer Rieselfeldern.

(Fortsetzung von S. 519.)

Eine Pflanze, welche auf dem Rieselboden vorzüglich gedeiht, ist die Korbweide. Wir haben in Oswitz ungefähr 400 Morgen, in Ransern ungefähr 50 Morgen Korbweidenanlagen, welche zum Teil schon einige 20 Jahre bestehen und daher leider zum gröfseren Teile ihrem Abbau entgegengehen, da eine Korbweidenanlage selten ein höheres Alter 15—20 Jahre erreicht. Die Weide ist eine Pflanze, welche eine grofse Menge von Feuchtigkeit verlangt. Aber nicht in stagnierender Nässe können Weiden gebaut werden, sondern am besten auf gut entwässerten Flächen. Diese Bedingungen sind auf den Rieselfeldern in hervorragendster Weise gegeben und können die einjährigen Weidenruten eine Länge bis fast 4 m erreichen, wie sie in einem so kurzen Zeitraum des Wachstums auf Naturfeldern in unserem Klima selten oder nie erzielt wird. Bei der ungeheuer grofsen Unkrautwüchsigkeit des Bodens und unter Berücksichtigung des Umstandes, dafs die Rieselweiden grobzellig und daher zu Korbflechtarbeiten nicht so geeignet sind, wie die Naturfelderweiden, haben wir den dreijährigen Umtrieb in den Oswitzer Kulturen eingerichtet. Die Felder brauchen so nur alle 3 Jahre einmal gehackt zu werden, weil die Weiden nach dem ersten Jahre bei genügend dichtem Bestande das Unkraut durch ihren Schatten ersticken.

An Sorten werden auf unseren Rieselfeldern einige 60 verschiedene gebaut, die einzeln anzuführen, zu weit führen würde. Ich will nur erwähnen, dafs sich die aus Rieselweiden hergestellten Stecklinge als Fortpflanzungsmittel anerkannt gut bewährt haben, und die Oswitzer Weidenkulturen wohl die Vaterschaft für den gröfsten Teil aller Kulturweidenbestände in Deutschland und vieler in allen anderen Ländern Europas für sich in Anspruch nehmen dürfen.

Die Verwertung der Weidenprodukte geschieht in der Weise, dafs die Mandelweiden dreijährig im Winter geschnitten und grün, d. h. ungeschält zum Zwecke des Spaltens zur Fafsreifenfabrikation verhandelt werden. Die Hanfweiden hingegen werden erst Ende Winters dreijährig geschnitten und in Bassins zum Treiben gebracht, wo sie im Monat Mai in Saft kommen. Alsdann wird die Rinde losgeschält, die Stöcke nach Stärken sortiert und zur Fabrikation der jetzt so überaus modern gewordenen Korbmöbel verwendet. Nur dort, wo die Bestände infolge von Neupflanzungen noch so dicht sind, dafs die Pflanzen sich gegenseitig im Wachstum beeinträchtigen, wenn man sie länger stehen läfst, werden die Weiden einjährig abgeschnitten und an Korbmacher verkauft. Ich will noch er-

wähnen, dafs man von den Hanfweiden auch im Winter die Rinde entfernen kann, indem man sie in einem kupfernen Kessel dämpft und in warmem Zustande schält. Infolge des in den Weiden enthaltenen Salycinfarbstoffes färben sich die Stöcke während des Kochens rot und werden als sogenannte rotgekochte Weidenstöcke gleichfalls zur Möbelfabrikation verkauft.

Von anderen Nutzpflanzen sind so ziemlich sämtliche, die es in der Flora von Schlesien, ja man kann sagen von Deutschland und sogar auch von tropischen Gegenden gibt, auf den Rieselfeldern zu bauen versucht worden. Man hat aber weder mit dem Anbau von Reis, noch Tabak, noch Hanf, Flachs, Mohn und allen möglichen und unmöglichen anderen Pflanzensorten irgend welch nennenswertes und zum Weiteranbau ermutigendes Resultat erzielen können.

Es wurde von Oswitzer Tabak seinerzeit eine Zigarre hergestellt, welche, in Silberpapier gewickelt, mit einer Leibbinde versehen, in eleganter Verpackung versandt wurde und die man nach dem damaligen Oberbürgermeister von Breslau, Friedensburg, „castillios dellos pace“ nannte. Man hätte sie lieber „Lacrimae Petri“ nennen sollen, denn wer sie rauchte, der ging hinaus und weinte bitterlich.

Nachdem in 3 Jahren drei verschiedene Fabriken, die Oswitzer Tabakprodukte angekauft hatten, absagten, war es unmöglich, noch einen Abnehmer für ein so wohlschmeckendes und -riechendes Kraut zu finden, und so ist der Tabakbau in Oswitz zum Schaden der deutschen Raucherwelt wieder eingestellt worden, da bei dem doch immerhin geringen Quantum, welches produziert werden konnte, die Anlage einer eigenen Fabrik nicht lohnend erschien.

Jetzt will ich noch einiges über Baum- und Gemüsebau auf Rieselfeldern sagen.

In ganz hervorragender Weise eignen sich die Rieselfelder zur Produktion von Baumwildlingen aus Samen. Es war vor allem Herr von Drabizius, welcher die ersten Versuche mit Baumwildlingen auf den Rieselfeldern machte und der auch der Schöpfer der Oswitzer Weidenkulturen gewesen ist. Von seinem ganz aufserordentlich regen Unternehmungsgeist zeugen die vielen Versuche, welche er mit dem Anbau von den verschiedensten Baumsorten und von vielen Gemüsearten auf den Rieselfeldern gemacht hat. Leider scheiterten alle diese Unternehmungen daran, dafs sie sich für den Grofsbetrieb nicht eignen, da eine persönliche sorgfältige Ueberwachung sämtlicher Arbeiten seitens des Unternehmers erforderlich ist, wenn nicht die Unkosten, die ja meistens in Löhnen bestehen, ins Unendliche wachsen sollen. Ich betone aber, dafs es nur dieser Grund war, welcher die Drabiziusschen Unternehmungen nicht rentabel gestaltete, denn die Bruttoerträge waren stets recht hohe.

Um auf den Anbau von Baumsämlingen zurückzukommen, mufs ich erwähnen, dafs zwei Breslauer Firmen die geistige Erbschaft des Herrn von Drabizius angetreten haben, und soweit mir bekannt ist, mit glänzenden pekuniären Erfolgen den Anbau von Obst- und anderen Baumwildlingen betreiben. Diesen Herren ist es möglich, selbst, resp. durch ihre Söhne, die Arbeiten auf den Feldern zu überwachen und zu leiten.

Zunächst ist es die Aufzucht von Rosenwildlingen aus Samen, welche in grofsem Mafsstabe betrieben wird. Die Samen werden im Herbst in die Erde gebracht, über Winter werden die ungefähr 1 Meter breiten Beete durch Ueberdecken mit Weidenbast oder Stroh vor Frostschäden geschützt, und dann im nächsten Herbst die Pflanzen herausgenommen, welche in der Entwickelunng soweit vorgeschritten zu sein pflegen, wie auf anderen Feldern erst nach Verlauf von 2 Jahren. Die schwächsten Pflanzen werden nun heraussortiert und pikiert, d. h. in kurzen Entfernungen reihenweise auf andere Beete verpflanzt, um im nächsten Jahre als zweijährige Pflanzen an die Baumschulen verhandelt zu werden, während die starken Pflanzen bereits als einjährige Pflanzen an die Baumschulen verkauft werden, zum Zwecke der Veredelung zu wurzelechten oder hochstämmigen Rosen.

In ausgedehntem Mafse wird ferner die Akazie angebaut. Crataegus, Weifsdorn, wird nicht aus Samen gezogen, sondern aus einjährigen Pflanzen, welche aus Frankreich herkommen, da bei uns der Samenanbau nicht zu gelingen pflegt. In grofsem Mafsstabe wird auch Ribes, die wilde Johannisbeere, angepflanzt, welche als Unterlage zur Ver-

edelung für Stachelbeer- und Johannisbeerpflanzen dient, ferner die Quitte, welche als Unterlage zur Zwergobstveredlung dient.

Von Nichtobstbäumen ist noch die Ulme, sowie der schlitzblätterige Ahorn, Acer dasycarpum, zu erwähnen.

Herr von Drabizius hatte auch eine eigene Baumschule auf den Rieselfeldern, in welcher er die vorgenannten Baumsorten verschulte, auch Kugelakazien und andere Hochstämme. Noch jetzt sind in Oswitz eine ganze Anzahl von Bäumen vorhanden, welche aus dieser Baumschule stammen. Der weitaus gröfste Teil der auf den Rieselfeldern gezogenen Baumwildlinge aber ist in die Baumschulen Deutschlands, Oesterreichs, Rufslands und vieler anderer Länder zur weiteren Verschulung verkauft worden. In Blankenburg bei Berlin werden auf den Rieselfeldern noch heut Baumschulen in ausgedehntem Mafse und mit bestem Erfolge betrieben.

Von Obstbäumen werden jetzt auf den Rieselfeldern besonders Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen aus Samen gezogen, die stärksten Pflanzen einjährig verkauft und der Rest durch Pikieren auf andere Beeten verpflanzt und zweijährig verhandelt.

Die stärksten einjährigen Triebe, besonders von Akazien und Kirschen, haben mindestens Zeigefingerdicke und eine Höhe bis zu $1^1/_4$ Meter.

Der Gemüsebau, welcher sich im grofsen auf den Rieselfeldern am allerlängsten gehalten hat, ist der Spargelanbau. Ich besitze im ganzen eine Fläche von zirka 30 Morgen, welche mit Spargel bepflanzt ist. Der Spargel wird in $1^1/_2$ Meter auseinanderstehenden Reihen zweijähriger Pflanzen in einer Entfernung von zirka 50 Zentimeter in der Reihe angepflanzt und durch Auswerfen von Gräben mit dem notwendigen Boden bedeckt. In diese Gräben, welche sich zwischen den hoch aufgeschütteten Beeten befinden, wird Rieselwasser gelassen, welches von unten die Wurzel der Pflanze befeuchtet und den Spargel zum Treiben bringt. Die Erträge der Spargelfelder, welche 2 Jahre nach der Neuanlage zum ersten Male gestochen werden, sind früher recht gute gewesen. Allerdings sind auch die Unkosten für Handarbeitslöhne aufserordentlich hohe, und man kann wohl rechnen, dafs der Morgen inkl. Pacht und Verzinsung des Anlagekapitals 200 Mk. jährlich an Barausgaben erfordert, und nur was darüber ist, als Gewinn betrachtet werden kann. Trotzdem ist ein solcher Gewinn oft erzielt worden. In dem letzten Jahre allerdings nicht mehr, da die Spargelanlagen durch die Spargelfliege, den Spargelkäfer und deren Maden in in hohem Mafse gelitten haben, ohne dafs es gelungen wäre, trotz sorgfältigster Beobachtung aller möglichen Vorsichtsmafsregeln diese Schädlinge loszuwerden.

Von anderen Gemüsen ist auf den Rieselfeldern angebaut worden: Kraut, Oberrüben, Gurken, Blumenkohl, Rosenkohl, Meerrettig, Bohnen und viele andere; ferner Blumen, Erdbeeren. Die Quantität sowohl, wie auch die Qualität des geernteten Gemüses war stets eine vorzügliche; besonders ist es gelungen, eine sehr grofse Ernte von Krautköpfen zu erzielen, welche fest geschlossen und von bestem Wohlgeschmack waren. Ueberhaupt ist der Geschmack des auf den Rieselfeldern produzierten Gemüses ein aufserordentlich guter. Wer schon einmal mit Bewufstsein vom Rieselfelderspargel gegessen hat, wird mir dies bestätigen müssen. Ich habe auf den Berliner Rieselfeldern mit grofsem Interesse die Anlagen besichtigt, welche die Stadt Berlin und der Verein zur Beförderung des Gartenbaues zur Erzielung des notwendigen Gemüses ihrer Arbeitshäusler angelegt hat. Man fand hier Hunderte von verschiedenen Sorten. Alle Beete waren gut gehalten und zeigten die Früchte ein durchaus appetitliches Aussehen, besonders war es mir interessant, eine ganze Reihe von verschiedenen Erdbeersorten in der Reifezeit dort kosten zu können, und zu konstatieren, dafs dieselben an der Gröfse der Früchte und an Wohlgeschmack ihresgleichen nicht so leicht finden dürften.

Wie ich schon vorher erwähnte, ist der Gemüsebau nun einmal ein starker Konsument von Handarbeitskräften. Unserer Arbeiterbevölkerung ist im allgemeinen nicht diejenige Sorgfältigkeit bei der Behandlung von solchen Feldern, wie sie dem Braunschweiger und Sachsen durch die viele jahrzehntelange Gewöhnung angeboren ist, zu eigen. Da man auch selten ein zuverlässiges Unterbeamtenpersonal, welches in diesen

Dingen genügend sachverständig ist, besitzt, ist es nun einmal für den Grofsbetrieb fast unmöglich, sich mit Gemüsekulturen zu befassen. Um so dankbarer ist es aber für denjenigen, der mit seiner Familie und mit Arbeitern, die er sich sorgfältig auswählen kann und denen er ordentlich auf die Finger gucken mufs und kann, selbst dem Gemüsebau obzuliegen, in der Lage ist.

Ich bin fest überzeugt, dafs sich allmählich ein solcher Stamm von Gemüsebauern auch auf den Rieselfeldern ausbilden wird. Bisher habe ich erst einen Handelsgärtner in Petersdorf gefunden, der vor zwei Jahren auf Rieselfeld zu bauen angefangen hat und schon ein gutes Stück vorwärts gekommen ist. Wenn dann die Stadt Breslau später einmal einen grofsen Teil ihres Gemüsebedarfes von den Rieselfeldern beziehen wird, wird auch der Aberglaube, dafs es etwas Unappetitliches sei, Gemüse von den Rieselfeldern zu essen, verschwinden. Hat doch wohl schon ein jeder, ohne es zu wissen, mit grofsem Appetit einmal Gemüse gegessen, welches auf Menschendünger gewachsen und auf welches der Coupletrefrain zutraf:

„Woher der Duft, der Saft, das Gewicht? Du ahnst es nicht!“

Pflanzenschutz.

Simaethis pariana L., die weissbrüstige Apfelmotte.

Neben jenen Schädlingen des Obstbaues, welche alljährlich unsere Gärten heimzusuchen pflegen, wie der Frostspanner und der Apfelwickler, ist in diesem Sommer ein Insekt geradezu verheerend in vielen Obstanpflanzungen bei Berlin und wahrscheinlich auch in anderen Gegenden aufgetreten, welches wenig bekannt sein dürfte und von mir vorher noch nirgends beobachtet worden war. Es ist ein der gewöhnlichen Motte verwandter Kleinschmetterling, Simaethis pariana oder die weifsbrüstige Apfelmotte, wie ich in Ermangelung eines volkstümlichen Namens diese Art bezeichnen will. Da ich diesen Schmetterling in den verbreiteten kleineren entomologischen Werken, welche der Praktiker zur schnellen Information gern zur Hand nimmt, nicht angegeben finde, so dürfte vielleicht manchem Leser der „Gartenflora“ mit einer Beschreibung des fraglichen Obstschädlings gedient sein.

Der Schmarotzer, welcher von mir auf den Blättern des Kirschbaumes, der Quitte und ganz besonders häufig auf denen des Apfelbaumes beobachtet wurde, verrät sich durch die Verkrümmung der von ihm bewohnten Blätter; auch zeigen diese sehr auffällige, gebräunte Frafsstellen. Bei näherer Betrachtung entdeckt man leicht den Übeltäter, welcher die obere Epidermis und das Blattparenchym bis auf die Rippen abnagt; es ist ein kleines, 16-füfsiges, sich unter einem lockeren Gespinst blitzschnell hin und her bewegendes gelbes Räupchen. Ende August hört die Raupe auf zu fressen und verpuppt sich auf dem von ihr benagten und skelettierten Blatt, indem sie sich in ein dichtes, weifses, seidenglänzendes Gewebe einspinnt. Schon nach wenigen Wochen ist die Puppenruhe beendet, denn schon Mitte September zeigt sich der Schmetterling allenthalben im Garten, besonders in der Nähe der vom Raupenfrafs heimgesuchten Obstbäume. Das Tierchen ist winzig klein, 6 mm lang bei 12 mm Flügelspannweite, und fliegt im Gegensatze zu anderen Motten bei Tage. Die Vorderflügel zeigen auf bräunlichem Grunde zwei schwarzbraune Querlinien und haben einen kupferroten Fransensaum; die Hinterflügel sind einfarbig braun; an ihrem Vorderrand befindet sich ein bogenförmig begrenzter, weifser, glänzender Fleck.

Der durch die Apfelmotte verursachte Schaden fällt zwar nicht so ins Gewicht, wie der Befall der Früchte durch den Apfelwickler, dessen Raupe das Obst madig macht. Aber wenn auch die von der Motte befallenen Apfelbäume gesunde Früchte bringen, so wird doch die Assimilation der erkrankten Blätter und damit die Bildung von Stärke und Zucker stark beeinträchtigt.

Vielleicht trägt diese Mitteilung dazu bei, dafs der Apfelmotte, die wahrscheinlich im nächsten Jahre wieder

auftreten wird, allgemeinere Beachtung geschenkt wird. Erst wenn über die Entwicklung der überwinterten Eier, über die Zahl und die zeitliche Verteilung der im Laufe des ganzen Jahres auftretenden Generationen sichere Beobachtungen vorliegen, kann an die wichtige Frage, wie dieser Schädling wirksam zu bekämpfen ist, herangetreten werden. Heine, Dahlem.

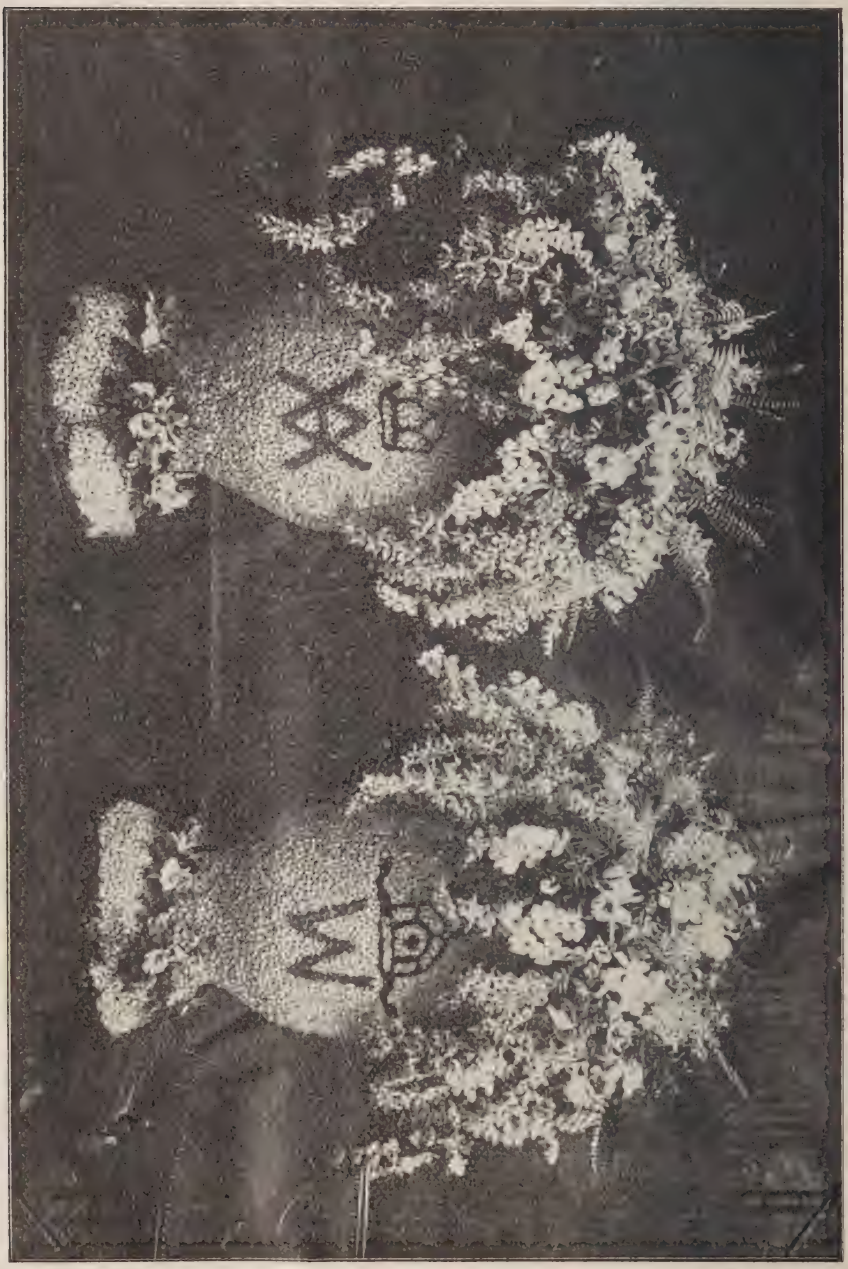


Abb. 52. Zwei Orchideenvasen zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares.
Eine Festgabe von Herrn Heinrich Freiherrn von Ohlendorff-Hamburg-Hamm.

Kleinere Mitteilungen.

Zwei Orchideenvasen.

(Hierzu Abb. 52 auf Seite 556.)

Das Arrangement der beiden 1,80 cm hohen Orchideenvasen — ein Gratulationspräsent zur Feier der silbernen Hochzeit Kaiser Wilhelms II. und seiner Gemahlin Auguste Viktoria von Herrn Heinrich Freiherrn von Ohlendorff, Hamburg-Hamm — beschäftigte das Personal der Freiherrl. Privatgärtnerei mehrere Tage lang.

Tausende von weifsen Hyazinthenblumen waren zum Bestecken der 120 cm hohen Vasenwände, und hunderte von Orchideenblumenrispen zur Füllung der Vasen erforderlich. Unter verhältnismäfsig geringer Benutzung gröfserer Farnwedel als Adiantum cuneatum, Nephrolepis exaltata, Polypodium Reinwardti, einiger Asparagusranken und zarterer Palmenwedel, war alles eine Hülle und Fülle an Orchideenblumen.

Und was für Blumen!

Beinahe meterlange Blumenrispen ausgesuchtester Odontoglossum Alexandraevarietäten vereinigten sich mit den prächtigsten englischen Cattleyen-Hybriden. Reich verzweigte Blumentrauben der herrlichen rosafarbigen Phalaenopsis Schilleriana und grofsen schneeweifsen Phalaenopsis Rimestadiana rivalisierten neben Oncidium splendidum, Cymbidium Mastersii, verschiedenen Cypripedium, in gleicher Schönheit mit hervorragenden Varietäten von Odontoglossum cirrhosum, Hallii, Rückerianum, Pescatorei, auch Laelia harpophylla — cinnabarina — Hybriden mit Prachtblumenzweigen der auffälligen Miltonia (Odontogl.) vexillaria.

Das piece de resistance war die Hybride: Brasso — Cattleya gigas — Digbyana, einer Kreuzung zwischen Brassavola Digbyana und C. gigas, eine Prachtblume mit grofser und tief gefranster Lippe, der charakteristischen Eigenart von Brassavola Digbyana.

Herr Baron v. Ohlendorff, der Besitzer einer ausgedehnten Orchideensammlung, der stets bereit ist, zur Hebung und Beförderung des Gartenbaus beizutragen, liefs es sich nicht nehmen, während der Arbeiten des Orchideenblumenarrangements dabei zu sein und mit persönlich gegebenen Anweisungen Beweise seiner vornehmen Geschmacksrichtung erkennen zu lassen.

Zur Ausführung der Initialen wurden für das **W.** dunkelblaue und für das **A. V.** dunkelrote Hyazinthenblumen, sehr vorteilhaft gewählt, hingegen die Kronen mit den gelben Blumenköpfchen der Acacia dealbata var. Makoyana, ausgeführt. Um die Fufsenden der Vasen war oberhalb derselben ein Cattleyenblumengürtel in schönster Anordnung gewunden und trug besonders zur Hebung der schneeweifsen Vasen sehr viel bei.

Alles in allem war es ein überaus kostbares, seltenes und reiches Material, das bei vollendetster und natürlichster Harmonie in ein vortreffliches Ganze vereinigt war und das mit innigstem Interesse für Zweck und Ziel und mit dem sehnlichsten Wunsche zu überraschen und zu erfreuen, zur Ausführung gebracht worden war.

Die beiden Vasen sind von den Majestäten gern angenommen und viel bewundert worden. Ulrich Donat.

Unterrichtswesen.

Städtische Fachschule für Gärtner.

Winterhalbjahr 1906/1907.

Die Städtische Fachschule für Gärtner wird unter Mitwirkung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues und einer Vertretung der Gärtnergehilfen von der Deputation für die städtischen Fach- und Fortbildungsschulen verwaltet.

Der Unterricht hat am Mittwoch, den 10. Oktober 1906, abends 7 Uhr, begonnen. Er wird wegen des Bufstages am 21. November, wegen der Weihnachtsferien am 20. Dezember geschlossen, am Sonnabend, den 5. Januar 1907 wieder eröffnet und am 23. März 1907 beendigt. (Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers fällt der Unterricht aus.)

Stundenplan

für die

Städtische Fachschule für Gärtner in Berlin im Winterhalbjahr 1906/1907.

Schulgebäude: Hinter der Garnisonkirche 2.

Honorar 3 Mark. Anmeldungen täglich aufser Mittwoch und Sonnabend abends 7—8 Uhr und Sonntag vormittags 9—10 Uhr bei Herrn Rektor Rasack daselbst.

Anfang Mittwoch, den 10. Oktober d. J., abends 7 Uhr.

Tage:	Sonntag.	Dienstag.		Mittwoch.		Freitag.	
Stunden:	Vormittags von 9—12 Uhr.	Abends von 7—8 Uhr.	Abends von 8—9 Uhr.	Abends von 7—8 Uhr.	Abends von 8—9 Uhr.	Abends von 7—8 Uhr.	Abends von 8—9 Uhr.
Der Zeichenunterricht findet in zwei getrennten Abteilungen mit gleichem Lehrplan statt.	**Zeichnen.** F. Glum, Gartentechniker	**Pflanzenkulturen,** unter Berücksichtigung der Dekorationsgärtnerei. Victor de Coene, Gärtnereibesitzer.		**Buchführung.** Hertel, Städt. Lehrer.		**Obst- und Gemüsebau.** H. Mehl, Gärtnereibesitzer.	
	Zeichnen. Diekmann, Städtischer Obergärtner.	von 7—8 Uhr. **Deutsch.** J. Peuckert, Städt. Lehrer.	von 8—9 Uhr. **Rechnen.** J. Peuckert, Städt. Lehrer.	von 7—8 Uhr. **Chemie u. Düngerlehre.** Dr. Brahm.	von 8—9 Uhr. **Botanik.** Dr. J. Buchwald	von 7—8 Uhr. **Deutsch.** J. Peuckert, Städt. Lehrer.	von 8—9 Uhr. **Rechnen.** J. Peuckert, Städt. Lehrer.

Sommerhalbjahr 1907.

An 15 Sonntagen von 8—10 Uhr Unterricht im Feldmessen durch Herrn Gartentechniker Glum, Friedenau, Ringstrafse 55. Beginn am 5. Mai um 8 Uhr. Honorar 3 Mark. Anmeldungen bei Herrn Rektor Rasack (siehe oben) und vor den Unterrichtsstunden bei Herrn Glum.

Anmeldungen junger Gärtner nimmt Herr Rektor Rasack, Hinter der Garnisonkirche 2, täglich, aufser Mittwoch und Sonnabend, von 7 bis 8 Uhr abends und Sonntag von 9—10 Uhr morgens entgegen.

Der Unterricht findet Dienstags, Mittwochs und Freitags abends von 7 bis 8 Uhr und Sonntags vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Schulhause, Hinter der Garnisonkirche 2, statt und erstreckt sich auf Rechnen, Deutsch, Botanik, Obst- und Gemüsebau, Pflanzenkulturen, Chemie und Düngerlehre, Buchführung und Zeichnen. Der Unterricht in Botanik und Chemie findet mit Ausnahme der ersten Stunde in der Königlichen landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstrafse 42 (Eingang von der Rückseite), statt.

Am Schlusse erhalten die Schüler ein Zeugnis. Für die besten Leistungen werden besondere Anerkennungsdiplome verliehen werden.

Personal-Nachrichten.

Unserm Mitglied Dr. Friedrich Krüger ist in seiner Eigenschaft als Honorardozent für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz an der Königl. Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin der Professortitel verliehen. — Um unsern Verein hat sich Herr Dr. Krüger spezielle Verdienste dadurch erworben, dafs er in der Fachschule für Gärtner 8 Jahre lang als Lehrer der Botanik mit Erfolg tätig war. Leider mufste er dieses Amt vor kurzem aus Gesundheitsrücksichten niederlegen.

Otto Vogeler, Landschaftsgärtner in Charlottenburg, ist zum Direktor der Hofgartenverwaltung des Prinzen Friedrich Leopold von Preufsen ernannt worden.

Wilhelm Mütze, Leiter der Versuchskulturen der Biologischen Reichsanstalt in Dahlem für Land- und Forstwirtschaft wurde zum Kaiserlichen Obergärtner befördert.

Nachdem am 1. Oktober cr. die bisherige Tiergarten-Inspektion in eine Direktion umgewandelt worden ist, wurde Obergärtner F. Freudemann zum Direktor, Obergärtner Dittmann zum I. Obergärtner und Genée zum II. Obergärtner ernannt.

Karl Herzog, Königl. Hofgärtner in Pillnitz, wurde vom Grofsherzog von Hessen das silberne Verdienstkreuz vom Philippsorden verliehen.

Die Hofgärtner Richard Ahrens in Baden und Georg Hermann Fiesser in Karlsruhe haben aus Anlafs der goldenen Hochzeit des Grofsherzogs von Baden das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen erhalten.

Richter, städt. Gartendirektor in Breslau, erhielt aus der Hand des Kaisers bei der Enthüllung des Clausewitz-Denkmals den Roten Adlerorden III. Klasse.

Eingegangene Preisverzeichnisse.

Carl Görms, Rosenschule 1906/07, Potsdam, enthält 711 Rosen.

Tempelhofer Baumschulen.

D. Uhlhorn jun., Baumschulen und Obstkulturen. Grevenbroich (Rheinprovinz).

Jacob Zopes-Fischenich b. Köln a. Rh. Herbstpreise 1906.

Otto Mann-Leipzig-Eutritzsch, Samenhandlung und Handelsgärtnerei.

Haage & Schmidt-Erfurt, Neuheiten von Samen eigener Züchtung oder Einführnng für 1907.

F. C. Heinemann-Erfurt: Neuheitsliste für 1906/07. Auf bunter Tafel: Dianthus laciniatus punctatus (Prinzefs-Nelken) Begonia hybrida gigantea; Cyclamen pers. gig. marginatum (Victoria-Cyclamen) und: Myosotis alpestris stricta grandiflora alba (grofsblumiges weifses Säulenvergifsmeinnicht).

James Veitch & Sons Limited-Chelsea. Catalogue of Plants.
Derselbe: Photographische Wiedergabe von Berberis acuminata; Lonicera Maackii, Rubus bambusarum; Senecio Veitchianus; Vitis Leeoides.

Barbier & Co.-Orléans: En gros-Preis-Verzeichnis 1906/07. Obstbäume, Nadelhölzer, Laubhölzer etc. in vielen Varietäten, Neuheiten in allen Arten.

Bekanntmachung.

1. Wegen der Neuordnung der Bibliothek und Anfertigung eines neuen Katalogs sind die noch nicht abgelieferten Bücher

bis spätestens den 1. November 1906

abzuliefern.

Nicht rechtzeitig zurückgelieferte Bücher werden auf Kosten der Säumigen abgeholt. Die Bibliothek bleibt auf einige Zeit geschlossen.

2. Die **Sprechstunden** des Generalsekretärs finden an allen Wochentagen **außer Mittwochs** von 9—12 Uhr im Vereinszimmer, Invalidenstraße 42, statt.

Fernsprecher! Anruf: V. z. B. d. G. Amt III 6695.

Tagesordnung

für die

951. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten

am **Donnerstag, den 25. Oktober 1906, abends 6 Uhr,**

in der Königl. Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin N., Invalidenstrasse 42.

I. Ausgestellte Gegenstände (Ordner: Herr Crafs I).

a) Der „Ausschuss für Topfdüngungsversuche“ wird 45 Versuchspflanzen nebst den davon geernteten Früchten ausstellen. Referent: Herr Franz Bluth.

Zum Schluss der Sitzung findet eine **Verlosung der Versuchspflanzen** statt.

II. Diskusion über **„Die Bodenheizung“**[1]). Den einleitenden Vortrag hat Herr Gärtnereibesitzer Kampffmeyer, Garzau b. Rehfelde, freundlichst übernommen.

Korreferenten: Herr A. Brodersen und Herr Otto Neumann.
Herr Dr. Mehner hat seine Anwesenheit zugesagt.

III. Verschiedenes.

Damen und Gäste willkommen.

[1]) Siehe auch Gartenflora Heft 19. Seite 516.

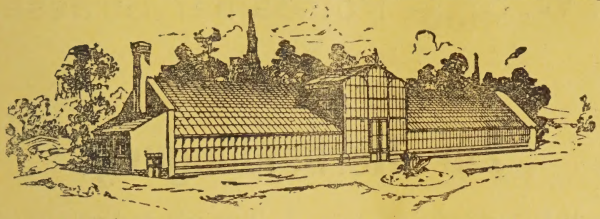
Für die Redaktion verantwortlich Siegfried Braun, Generalsekretär des V. z. B. d. G., Berlin, Invalidenstr. 42. Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 29. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

CARL DÖRING vorm. P. Liebenow & Jarius.

BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51–54.

Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet- — fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen. —

Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster jeder Grösse, aus I a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz. Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



Neu! **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind. D. R. G. M. 168430. Neu!

Abt. II.

Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21

Katalog gratis und franko

Goldene Medaille Berlin 1890. Staatsmedaille Berlin 1897.

Friedrich Wilhelm Biesel

BERLIN, Exercier-Strasse 17.

Dampfniederdruck und Warmwasserheizungen

für Gewächshäuser.

Billigste Anlagekosten, grösste Ersparnis an Brennmaterial, einfache Bedienung bequeme Reinigung der Feuerzüge, Dauerbrand ohne jede Beaufsichtigung erzielt man durch den

von mir konstruierten Kessel „Ideal".

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Körner & Brodersen

Landschaftsgärtner

Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.

Theodor Jawer

Königl. Gartenbau-Direktor.

Baumschulen und Landschaftsgärtnerei

Nieder-Schönhausen bei Berlin.

Fernsprecher-Amt: Pankow No. 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen.

Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten.

Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.

Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.

Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.

Preisverzeichnis gratis und franko.

Robert Siemssen

Berlin W. 57 ~ Potsdamer Strasse No. 71

Telephon Amt IX, 7555.

Zur Herbstdüngung:

Thomasmehl (Sternmarke) 14—19% citronl. Phosphorsäure.

Kainit mit 12,4% Kali.

Kalidüngesalz 20, 30 und 40% Kali.

Hornmehl mit 14—15% Stickstoff.

Düngekalk, gemahlen mit 85—99% kohlensaurem Kalk für leichten Boden.

Albert'sche hochkonzentrierte Nährsalze:

PK. Phosphors. Kali; ca. 40—43% Phosphorsäure, ca. 26% Kali.

PKN. Obstbaumdünger; ca. 20% Phosphors., ca. 6½% Stickstoff, ca. 35% Kali.

WG. Original Prof. Wagners Blumendünger; ca. 13% Phosphors., ca. 13% Stickstoff, ca. 11% Kali.

AG. Albert's Blumendünger; ca. 12% Phosphors., ca. 12% Stickstoff, ca. 20% Kali.

Ia Torfmull und Torfstreu in Ballen.

Thür. Grottensteine

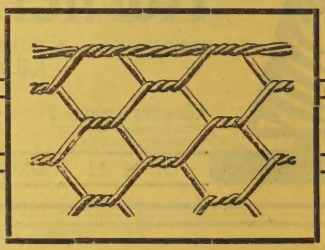
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.

Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.

Otto Zimmermann ◦ Hoflieferant

Greussen i. Thür.

Draht-Geflechte



Wilhelm Ripke, Berlin W. 5.

Kronenstrasse 74.

Paul Heinze, Drahtzaunfabrik

Berlin O. - Lichtenberg 20

Stachel-Draht
Wild-Gatter
Koppel-Draht

verzinkte Drahtgeflechte, 50 □M. von M. 8.50 an.

Eiserne Zäune, Tore und Türen.

Neue Preisliste kostenlos!

Fünf schädelechte 6- und 8-Ender

Hirschgeweihe

roh, zusammen 20 Mk.

Georg Fritzmann, Lichtenfels.

Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fischer, Berlin S.W. 11.
Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.